Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3 Mk. Reklame-Zeile 40 Pf. Effekten-Provision 25 Pf. Bei Frage-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Busch.

Nr. 267. Krefeld, Donnerstag, den 17. Mai (Zodokus) **1900.**

Mittag-Ausgabe.

△ Das Waarenhaussteuergesetz

soll am Freitag im Abgeordnetenhause zur zweiten Lesung kommen. Die Kommission hat an den Regierungsentwürfen mancherlei wichtige Abänderungen vorgenommen. Ihre ersten Beschlüsse gingen noch erheblich weiter in der Verschärfung der Vorlage als diejenigen, die sie nunmehr dem Hause empfiehlt. Der entschiedene Widerspruch der Regierung bewog sie jedoch, einen Theil davon wieder fallen zu lassen, weil sonst das ganze Gesetz gescheitert wäre.

Während die Vorlage die Steuer erst bei einem Umsatze von 500,000 M. mit 7500 M. beginnen lassen wollte, soll sie nach den Kommissionsbeschlüssen schon bei 300,000 M. Umsatz mit 4500 M. beginnen; nach drei Zwischenstufen kommt sie dann erst zu dem Regierungsvorschlage. Einer Abstufung des steuerpflichtigen Mindestumsatzes nach der Größe der Gemeinden, wie sie in erster Lesung beschlossen worden war, hatte die Regierung widersprochen. Zu dem jetzt vorliegenden Beschlusse erklärte Finanzminister Dr. v. Miquel, nicht sagen zu können, wie die Regierung sich dazu stellen werde. Man darf also annehmen, daß sie sich einverstanden erklären wird.

Bekanntlich unterliegen der Steuer diejenigen Geschäfte, die mehr als eine der im Gesetze genannten Waarengruppen führen. Die Regierung hatte die Waaren in vier Gruppen getheilt. Die Kommission hat fünf daraus gemacht, wiewohl die Regierungsvertreter erklärten, die Regierung werde darauf nicht eingehen. Ob es bei dem Unannehmbar bleibt, wird sich ja bald zeigen. Der von den Waarenhäusern angedrohten Zerlegung ihrer Geschäfte in einzelne Gruppen, die dann der Steuer nicht unterliegen würden, hat die Kommission vorgebeugt durch die Einfügung der Bestimmung, daß eine Zerlegung eines Waarenhausbetriebes in mehrere selbstständige Betriebe von der Steuer nicht befreit, wenn die Umstände erkennen lassen, daß die Zerlegung behufs Verdeckung des Waarenhausbetriebes stattfindet. Die Regierung erhob hiergegen keinen Einspruch; sie sah die Bedeutung des Zusatzes nicht sowohl darin, daß er oft zur praktischen Anwendung gelangen werde, als vielmehr darin, daß er die Waarenhäuser von vornherein von der Zerlegung abhalten werde.

In der ersten Lesung hat die Kommission auch die Besteuerung der Filialen beschlossen. Die Bestimmung wurde aber wieder gestrichen, nachdem der Minister sie als „völlig unannehmbar" erklärt hatte. Eine eingehende Debatte entspann sich auch über die Besteuerung der Spezialgeschäfte und Versandthäuser, also der großen Geschäftshäuser, die nur eine der Waarengruppen führen. Folgerichtig wäre es, sie gleichfalls der Besteuerung zu unterwerfen, und deshalb trat das Zentrum dafür ein. Die Konservativen wollten jedoch nicht darauf eingehen, offenbar weil sie gewisse Großbetriebe in ihr Herz geschlossen haben. Der Finanzminister war gleichfalls dagegen; jede Verschärfung des Entwurfs, erklärten er und seine Kommissare wiederholt, gefährde das Gesetz. Die Besteuerung der Spezialgeschäfte wurde daher abgelehnt.

Von größter Tragweite ist die Streichung des § 5, wonach die Steuer nicht über 20 Prozent des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages des Betriebes hinausgehen soll. Die Bestimmung schneidet jede Möglichkeit, die ungesunde, schrankenlose Entwickelung eines Waarenhausbetriebes einzuschränken, ab. Die Freunde der Steuer wünschen gerade, sie möge auf einer gewissen Stufe prohibitiv wirken, die weitere Ausdehnung des Geschäftes hindern. Diese Wirkung wird vollständig vereitelt, wenn die Steuer die angegebenen Grenzen nicht überschreiten darf. Insbesondere wird den Waarenhaus-Unternehmern auch das Manöver erleichtert, zu Anfang durch Schleuderpreise das Publikum anzulocken und die Konkurrenten zu ruiniren. Die Vertreter der Regierung erklärten, man habe sich überhaupt zu der hohen Umsatzsteuer von 20 Proz. nur ungern bereit gefunden; da es nun geschehen sei, müsse der § 5 das Sicherheitsventil bilden gegen eine Unterdrückung der Geschäfte, die in der That gegen ihre Absichten aus Gründen, die mit Schleudern und ähnlichen Manipulationen nichts zu thun hätten, keinen Ertrag erzielten. Als die Kommission gleichwohl die Streichung beschloß, erklärte die Regierung bei der zweiten Lesung nochmals, sie könne auf eine solche Bestimmung nicht verzichten. Ohne Zweifel wird sich im Plenum der Hauptkampf um diese Frage und um die Gruppeneintheilung drehen.

Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses wird sich wohl auf den Standpunkt stellen, daß ein nicht alle Wünsche befriedigendes Waarenhaussteuergesetz immer noch besser ist, als gar keins. Indeß muß alles aufgeboten werden, damit ein Gesetz zu Stande kommt, welches wenigstens Aussicht bietet, daß es seinen Zweck auch erreichen kann.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung vom 16. Mai.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

Zur Berathung steht der Antrag v. Mendel-Steinfels (kons.), die Regierung aufzufordern, noch in dieser Session entsprechend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vom 1. Mai 1899 und der Ankündigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten vom 25. Januar d. J. einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter, sowie gegen die Verleitung zu demselben einzubringen.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) führt zur Begründung seines Antrages aus: Seit der Besprechung der Leutenoth anläßlich des Antrages Gamp hätten sich die ländlichen Arbeiterverhältnisse ganz bedeutend verschlechtert. Es bestehe eine allgemeine Kalamität im ländlichen Arbeiterwesen. Ein deutliches Zeichen hierfür sei, daß in der Provinz Sachsen, wo noch die günstigsten landwirthschaftlichen Verhältnisse herrschten, die Zahl der Gutsverkäufe fortwährend im Wachsen sei. Sein Antrag werde keine Beseitigung der ländlichen Arbeiternoth herbeiführen; er solle vielmehr einem schreienden Mißstande die Spitze abbrechen. Man sage den Landwirthen, sie sollen höhere Löhne zahlen, dann würden sie schon Arbeiter erhalten, da das Bestreben der Arbeiter dahin gehe, mehr zu verdienen. Demgegenüber wolle er konstatiren, daß die Landwirthschaft gegenwärtig bedeutend höhere Löhne zahle wie früher. Seit 1840 habe sich eine steigende Progression in den Arbeitslöhnen auf dem Lande gezeigt. Redner zeigt an einer graphischen Darstellung, wie die Kosten der Bearbeitung eines Gutes in der Nähe von Merseburg vom Jahre 1860 bis jetzt in die Höhe gegangen sind. 1860 habe die Bearbeitung eines Morgens 6.26 M. gekostet, 1869: 13.92 M., 1879: 26.80 M., 1898: 36.97 M.! Aus einer statistischen Arbeit des Amtsrathes Rimpau gehe hervor, daß die Kosten der Bearbeitung eines Gutes von 1817 bis 1832 pro Jahr durchschnittlich 3,758 M. betragen haben, von 1860 bis 1865 aber bereits 67,000 M. und von 1893 bis 1898 sogar 182,362 M. Weiterhin betont Redner, daß die Industrie, die sich in aufsteigender Entwicklung befinde, viel leichter höhere Löhne zahlen könne, wie die Landwirthschaft. Es sei unangebracht, in dieser Beziehung einen Vergleich zwischen Industrie und Landwirthschaft zu ziehen, da die Landwirthschaft von der Witterung abhängig sei. Es dürfe nicht dazu kommen, daß das Streikunwesen in der Landwirthschaft Platz greife; denn ein großer Streik der landwirthschaftlichen Arbeiter schade nicht nur der Landwirthschaft, sondern dem ganzen Volke, es würde eine allgemeine Landeskalamität sein. Dies habe man deutlich bei dem großen Streik der Landwirthschaftsarbeiter in Ungarn erkennen können. Auch bei uns bemühe sich bereits eine Arbeiterkoalition in Hannover, Streiks der landwirthschaftlichen Arbeiter zu inszeniren. In den alten Provinzen sei es nicht so leicht möglich, weil dort die Anstiftung zum Streik durch eine gesetzliche Bestimmung mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft werden könne. Es würde ein nationales Unglück bedeuten, wenn die Streikbewegung unter der ländlichen Bevölkerung Fortschritte machen würde; dies hätten auch hervorragende Sozialpolitiker offen anerkannt, auch solche Leute, die von der Linken gegen die Bestrafung des Kontraktbruchs ins Feld geführt würden. So habe z. B. Frhr. v. d. Goltz, den der Abg. Hirsch im vorigen Jahre beim Antrag Gamp zitirt habe, ausdrücklich erklärt, daß es wünschenswerth wäre, wenn das Anhaltische Gesetz gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter auch bei uns eingeführt würde. In solcher Situation sei es wohl berechtigt, auch bei uns diejenigen gesetzlichen Bestimmungen zu fordern, um einem offenkundigen Schaden die Spitze abzubrechen. Der Kontraktbruch sei eine ethische Handlung; der Staat müsse im Interesse der Moral und um der Verwilderung der Sitten zu begegnen, im Volke das Gefühl von der Ehrlosigkeit des Kontraktbruches erhalten. Durch Gesetz von 1854 werde bereits der Kontraktbruch der Arbeiter bestraft; der Arbeitgeber, der zum Kontraktbruch verleite, werde gegenwärtig noch nicht bestraft, obwohl er höhere Intelligenz besitze, über mehr Mittel verfüge und die Situation mehr übersehen könne wie der Arbeiter. Es sei dringend nothwendig, daß endlich die Verleitung zum Kontraktbruch an dem schuldigen Arbeitgeber, dem Agent und Arbeitergenossen bestraft werde. Redner schildert, wie es bei der Verleitung zum Kontraktbruch häufig zugehe. Die Art und Weise, wie die Agenten um die Arbeiter kämpften, um sie auf dem Transport den Transporteuren abzulocken, sei eigentlich der reine Sklavenhandel, der durchaus menschenunwürdig sei. Er könne diese ganze Situation nur verstehen, wenn er bedenke, daß die Arbeiter meist der deutschen Sprache nicht mächtig seien und ihren Führern blind gehorchten. — Der Landwirthschaftsminister habe nun in der vorigen Session für dieses Jahr für Preußen auch eine entsprechende Vorlage in Aussicht gestellt. Er bitte den Minister dringend, die Befürchtung, daß das Gesetz in dieser Session nicht mehr kommen werde, zu beseitigen. Wenn das Gesetz ausbliebe, würde sich im nächsten Frühjahr wieder die große Kalamität mit dem Kampf aller gegen alle zeigen. (Beifall rechts.)

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt, daß die Landwirthschaftsverwaltung eine entsprechende Vorlage ausgearbeitet und dem Landesökonomiekollegium unterbreitet habe. Unter Berücksichtigung der Wünsche dieser Körperschaft und des Landtags sei dann eine neue Vorlage aufgestellt, die den Gegenstand kommissarischer Verhandlungen in den Ministerien bilde. Ueber den materiellen Inhalt des Gesetzes könne er keine Angaben machen, da das Staatsministerium noch keine Stellung dazu genommen habe. Er wünsche auch seinerseits, daß die Tagung des Landtags noch die nöthige Zeit gewähre, die Vorlage zu verabschieden; es scheine ihm jedoch, daß hierzu wenig Aussicht vorhanden sei. Es würden noch einige Wochen vergehen, bis die Vorlage definitiv festgestellt sei; auch seien die Ansichten über die Materie so divergirend, daß eine schnelle Erledigung im Landtage nicht wahrscheinlich sei. Mit Bestimmtheit könne er indessen bezeugen, daß die Regierung und namentlich die landwirthschaftliche Verwaltung die Bedeutsamkeit der Frage in vollstem Umfange anerkenne.

Abg. Frizen-Borken (Zentr.): Nach den Aeußerungen des Herrn Ministers kann ich nur die Hoffnung aussprechen, daß doch endlich diese Vorarbeiten definitiv beendigt würden, und daß wir nun den Gesetzentwurf womöglich noch in dieser Session hier zu Gesicht bekommen. Ich meine, nachdem im vorigen Jahre, am 1. Mai, sich eine große Majorität des Hauses auf den Boden des abgeänderten Antrags Gamp gestellt und von der Staatsregierung ausdrücklich verlangt hat, daß ein Gesetz vorgelegt werde, welches den Kontraktbruch und die Verleitung zum Kontraktbruch bei ländlichen Arbeitern bestrafe, hätte im Laufe eines ganzen Jahres die Vorarbeit wohl so gefördert werden können, daß uns schon in dieser Session ein derartiger Gesetzentwurf hätte vorgelegt werden können. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Meine politischen Freunde stehen heute wie auch im vorigen Jahre auf dem Boden des Antrags. Wir haben im vorigen Jahr den Antrag Gamp angenommen, wir haben erklärt, daß wir den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter bestrafen sollten, und daß wir in dieser Beziehung an dem geltenden Recht, nämlich an dem Gesetz vom 24. April 1854 durchaus festhalten. Bekanntlich hat dieses Gesetz schon eine Bestrafung des Kontraktbruches vorgesehen. Es ist aber dieses Gesetz in einer doppelten Beziehung unzulänglich. Zunächst gilt es nicht für alle Provinzen des preußischen Staates, und dann enthält es auch sehr viele Lücken. Es bestraft zunächst den Kontraktbruch im Gesindedienst, sodann den Kontraktbruch bei solchen Arbeitern, welche in Gebäuden der Herrschaft wohnen und gegen festen Lohn angestellt sind; und endlich bestraft es den Kontraktbruch bei solchen Arbeitern, welche zwar nicht in den Gebäuden der Herrschaft wohnen, aber zu bestimmten Zwecken, z. B. zu Erntearbeiten oder zum Holzschlagen gedungen sind. Dazwischen befindet sich aber noch eine große Anzahl von Arbeitern, welche einerseits in Gebäuden der Herrschaft ihre Wohnung nicht haben, andererseits aber auch nicht zu bestimmten Arbeiten gedungen sind, sondern dauernd im Dienst der Herrschaft stehen, aber außerhalb zur Miethe wohnen. Diese Leute werden durch das Gesetz von 1854 nicht getroffen, und wir wünschen, daß durch ein Gesetz diese Lücke ausgefüllt wird, welches den Kontraktbruch der letztgedachten Landarbeiter ebenfalls unter Strafe stellt. Auch halten wir es für dringend nothwendig, daß die Verleitung zum Kontraktbruch, wie dies auch im vorigen Jahre im Antrag Gamp unter a und b sowie im Antrag Klose angenommen ist, strengstens bestraft werde, um einigermaßen der Leutenoth auf dem Lande entgegenzutreten. Die Industrie kann die hohen Löhne bewältigen; sie kann hohe Löhne zahlen, wenn sie in einer günstigen Konjunktur ist. Das kann die Landwirthschaft nicht, und insofern ist die Landwirthschaft der Industrie gegenüber in einem sehr großen Nachtheile. Die Industrie hat noch den Vortheil, daß sie ungünstigere, schlechte Jahre, wo sie mit Verlust arbeitet, in Jahren günstigerer Konjunktur drei- und vierfach ausgleichen kann; in Jahren, wo die industriellen Werke 10, 15, 20 Proz. verdienen, kann sie 2, 3, ja 5 schlechte Jahre wett machen. Das ist bei der Landwirthschaft vollständig ausgeschlossen. (Sehr richtig! rechts.) Die Industrie ist sehr leicht in der Lage, in Zeiten günstiger Konjunktur ihre Betriebe auszudehnen und auf diese Weise von der Geschäftslage nach jeder Richtung hin Nutzen zu ziehen. Das kann die Landwirthschaft nicht; sie ist gebunden an die Scholle. Also was die Landwirthschaft angeht, so müssen wir alles dasjenige thun, was geeignet ist, um die ungünstige Stellung der Landwirthschaft nach Möglichkeit zu heben. Dahin gehört vor allen Dingen auch die Sorge, daß wir der Landwirthschaft diejenigen Leute verschaffen, welche sie zum Betriebe ihres Gewerbes nöthig hat. Ich verspreche mir allerdings von dem Gesetze manches Gute, aber es ist das doch nur ein Palliativmittel. Ich glaube, wenn wir in der Beziehung Abhülfe schaffen wollen, müssen wir der Frage gründlich zu Leibe gehen, und in der Beziehung ist es absolut nothwendig, daß wir die Grenzen öffnen und daß wir die Furcht vor den Slaven und Tschechen einigermaßen fallen lassen. (Sehr richtig!) In der Budgetkommission des Reichstags ist eine Resolution eingebracht, welche lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Interesse der Landwirthschaft und zum Zweck deren Versorgung mit den nöthigen Arbeiterkräften die deutschen Reichsgrenzen für den erforderlichen Zuzug fremdländischer Arbeiter geöffnet werden."

Voraussichtlich wird diese Resolution in der Budgetkommission wie auch im Reichstage mit großer Majorität, vielleicht mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. Ich glaube, daß dieser Weg viel besser dazu führen wird, der Leutenoth zu steuern, als die es der allerdings nothwendige und auch vollständig unsern Beifall findende Antrag Mendel-Steinfels vermag. Es heißt hier: hic Rhodus, hic salta! Wenn wir uns auf den Boden des Antrags stellen, wie er in der Reichstagskommission vorgeschlagen ist, und wenn sich auch die Staatsregierung auf diesen Boden stellt, dann wird allein der Leutenoth gesteuert werden können. Allerdings gebe ich zu, daß auch der vorliegende Antrag wohlberechtigt ist; wir werden ihm unsere Zustimmung geben, jedoch ohne Präjudiz für die gewerblichen Arbeiter. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Görderler (freik.) spricht sich im Namen seiner politischen Freunde für den Antrag aus.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) erklärt sich entschieden gegen die Bestrebungen der Antragsteller. Er glaube fest, daß sich gegen das Gesetz im Lande derselbe Sturm erheben werde, wie seinerzeit gegen die Zuchthausvorlage, die dasselbe gegenüber den gewerblichen Arbeitern bezwecke, was die Antragsteller den ländlichen Arbeitern gegenüber beabsichtigten. Er hoffe, daß Preußen von der angekündigten Vorlage verschont bleiben werde.

Abg. Dippe (natl.) führt aus, seine Partei könne sich für eine schärfere Bestrafung des Kontraktbruchs nicht erwärmen, jedoch seien sie mit der vom Zentrum gewünschten räumlichen und allgemeinen Ausdehnung des Gesetzes von 1854 einverstanden. Die Kalamität der Leutenoth sei anerkanntermaßen eine überaus große, so groß, daß ihm jedes Mittel recht scheine, um der Kalamität beizukommen. Aus diesem Grunde stimmten sie für den Antrag.

---

16)

63 Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

8.

Dies ist der wohlbekannte Flieder,
Hier spielt ich oft, ein frohes Kind!
— — — — — — — — — —
Die kleine Bank ist weggenommen,
Und mag ich selbst auch wiederkommen,
Kommt doch das frohe Kind nicht mehr.
Lenau.

Und wieder waren Jahre vergangen. Esther hatte ihr medizinisches Doktoreramen glänzend bestanden, zu gleicher Zeit auch ihr Freund Henri. Er war darauf nach Wien gegangen, wo er wohlhabende Verwandte zu besuchen, sich vielleicht ganz niederzulassen gedachte. Esther wäre nun am liebsten nach Basel zurückgekehrt, ihr Herz zog sie dorthin, sie wußte selbst kaum, weshalb. Doch das Anerbieten einer Assistentenstelle an der medizinischen Klinik in Zürich war zu verlockend für das mittellose Mädchen. Auch war es eine gute Empfehlung für die Zukunft. So blieb sie noch weitere zwei Jahre dort, benutzte diese Zeit zu ihrer weiteren praktischen und wissenschaftlichen Ausbildung und gelangte allmählich zu einem gewissen Ruf, der ihr eine eigene, wenn auch bescheidene Praxis verschaffte.

Esther hätte sich befriedigt gefühlt, wenn nicht die Sehnsucht nach Basel immer mächtiger in ihr erwacht wäre. Endlich vermochte sie nicht länger zu widerstehen, sie gab ihre Stellung in Zürich auf und kehrte dann in ihre alte Heimath zurück.

Wie klopfte ihr Herz, als Station um Station an ihr vorüberflog und sie ihrem geliebten Basel mit jeder Sekunde näher rückte! Ihr Herz bebte in froher Erwartung des Wiedersehens.

Da endlich hielt der Zug. Die stattliche alte Stadt lag vor ihr. Schnellen Fußes durcheilte sie die St. Elisabethenstraße und den St. Albangraben hinunter. Hier fand sie manches verändert. Rechts war eine Straße durchgebrochen und führte nach einer neuen prächtigen Brücke über den Rhein. Neue imposante Häuser ragten empor, der Stadttheil hatte bedeutend gewonnen. Aber sie hatte bis jetzt keinen Blick für Neubauten und Verschönerungen. Sie bog rechts ab in die Rittergasse und blieb vor dem Stähelinschen Hause lange sinnend stehen. Wie gern wäre sie hier eingetreten und hätte nach Frau Cesanas Ergehen gefragt und nach dem ihrer würdigen Mutter.

Endlich zog sie schüchtern die Klingel. Ein ihr fremder Diener öffnete und fragte nach ihrem Begehr. Herr und Frau Stähelin waren verreist. Von Frau Cesana wußte er nichts, nicht einmal der Name schien ihm bekannt.

„Sie sind wohl noch nicht lange hier im Hause?" fragte Esther enttäuscht.

„Seit vier Jahren", lautete die kurze Antwort. Damit schlug der Diener die Thüre zu, und Esther setzte ein wenig herabgestimmt ihren Weg fort. Sie ging wieder zurück und nahm die Richtung über die neue sogenannte schiefe Brücke, dieses Meisterstück architektonischer Kunst. Leuchtenden Auges schaute sie hinab in den rauschenden Fluß, den sie einem alten, lieben Bekannten gleich begrüßte. „O du herrlicher Rhein mit deiner grünen brausenden Fluth, wie bist du schön und traut, welch glückliche Erinnerungen erweckt dein Anblick in mir!" jubelte ihr Herz dem Strom entgegen.

In der Mitte der Brücke blieb sie stehen. Links dicht am Ufer ragten das Waisenhaus, sowie das imposante Münster empor. Wie schwelgte sie in dem langentbehrten Anblick!

Esther schritt langsam weiter. Die Sonne schien hell und warm. In ihren Strahlen spiegelten sich die bunten Scheiben des Tscheckenbürlimimmers. Esther schaute mit Wonne hinauf zu der alterthümlichen Stube des seligen Abtes, dessen Bild ungetrübt in ihrer Erinnerung fortlebte. Auch die Umgebung des Waisenhauses hatte sich vortheilhaft verändert. Die kleinen beengenden Gassen und Häuser waren verschwunden. Nur die Allerheiligenkapelle war stehen geblieben; einen Augenblick trat Esther hier ein.

Einige Minuten später läutete sie an der gegenüberliegenden Mauerpforte, dem Eingange zum Waisenhaus. Der alte Pförtner von ehemals öffnete.

„Grüß Dich Gott, alter Tobi!" rief Esther erfreut. „Bist Du noch immer an Deinem Posten, noch immer rüstig? Wie ist es Dir ergangen die langen Jahre her?"

Der Alte erkannte sie nicht, obgleich sie sich nur wenig verändert hatte. „Ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre habe", sagte er ein wenig zurückhaltend.

„Kennst Du mich nicht mehr? Ich bin ja die Esther — das Findelkind! Jetzt Esther Stern, Doktor der Medizin", fügte sie mit leichtem Lächeln hinzu.

„So haben Sie sich verheirathet, da wünsche ich viel Glück", entgegnete der Pförtner, der Esthers Worte nicht sofort zu fassen vermochte.

„Nein, guter Tobias", lachte sie fröhlich. „Ich habe studirt, vier Jahre lang in Zürich. Aber nun melde mich bei dem Herrn Waisenvater; hier ist meine Karte!"

Kopfschüttelnd betrachtete sie der alte Mann, der heute nur noch provisorisch die Stelle versah, die er ein halbes Jahrhundert bekleidet, aber nun schon seit Jahren dem Sohne überlassen hatte, der, im Pförtnerhause geboren und aufgewachsen, nun wiederum den Vater bei sich wohnen hatte und pflegte. Er ging mit der Karte in der Hand dem Wohnhause zu. Esther folgte ihm langsam über den Hof. Auch hier war manches geändert; doch nahm sie jetzt keine Zeit zu näherer Umschau. All ihr Sinnen war auf das Wiedersehen mit ihrem väterlichen Freund gerichtet. Wie würde er sie empfangen? Sie hoffte das beste. Inzwischen kam Tobias zurück.

„Der Herr Waisenvater ist in seinem Zimmer und läßt bitten, einzutreten", sagte er kurz, aber höflich.

Esther folgte klopfenden Herzens der Aufforderung. Ihre Hand zitterte, während sie leise an die Thüre pochte; zögernd nur überschritt ihr Fuß die Schwelle.

„Doktor Esther Stern, ehemalige Schülerin des Waisenhauses — das ist ja eine seltene Erscheinung und in den Annalen unserer Stiftung noch nicht dagewesen! Seien Sie bestens willkommen!" begrüßte die Eintretende eine wohlwollende, aber völlig fremde Stimme.

Esther erbleichte, ein jäher Schrecken erfaßte sie. „Ich — ich wünsche den Herrn Waisenvater zu sprechen", stammelte sie betroffen.

„Der bin ich, mein liebes Fräulein, seit mehreren Jahren schon. Sie scheinen von dem vorgekommenen Wechsel nichts gehört zu haben. Mein würdiger Vorgänger ist nun eine Stufe weiter hinaufgerückt und bewohnt jetzt sein eigenes schönes Haus an der Schützenmattenstraße."

Esther athmete erleichtert auf. „Ist Herr Oberlehrer Rhyner noch an der Anstalt?" fragte sie schüchtern.

„Auch er hat dieselbe verlassen, etwa um dieselbe Zeit wie mein Herr Vorgänger. Er hat sich wieder verheirathet und eine sehr gute Parthie gemacht. Seine Frau ist eine weitläufige Verwandte von ihm, die mit ihrer Mutter aus Amerika gekommen ist und sich hier niedergelassen hat. Sie ist eine noch ziemlich junge und recht angenehme Dame. Wenn Sie Herrn Rhyner aufsuchen, werden Sie gewiß Gefallen an ihr finden und sich bald mit ihr befreunden."

Ein bitteres Lächeln zuckte um Esthers Mund, doch sie beherrschte sich und schwieg.

Der Waisenvater fuhr fort, der ehemaligen Schülerin allerlei Mittheilungen zu machen, welche jene nicht ohne Interesse aufnahm. Schließlich bat sie, ihr einen Gang durch Haus und Garten zu gestatten, was er bereitwillig gewährte.

Auch hier hatten mancherlei Veränderungen stattgefunden. Die wohlbekannten Räume mutheten Esther wohl heimlich an, namentlich die große Terrasse des ersten Stockes, darunter die Schulzimmer der Mädchen lagen, und drunten im Garten die Laube, worin sie mit Gottfried so oft gesessen, wo sie die glücklichste und schwerste Stunde ihres Daseins verlebt; dennoch war jenes Gefühl nicht ohne Beimischung schmerzlicher Enttäuschung. Der Waisenvater, welcher ihr freundlich das Geleit gegeben, sprach schließlich die Hoffnung aus, daß dieser Besuch nicht ihr letzter gewesen sein möge. Esther dankte ihm für das liebenswürdige Entgegenkommen und begab sich nun auf den Weg nach der Schützenmattenstraße.

Endlich hatte sie dieselbe erreicht und stand vor der Wohnung ihres ehemaligen väterlichen Freundes. Er war zu Hause und ließ sie sogleich vor.

„Herr Waisenvater!" rief Esther und streckte ihm beide Hände entgegen, „da bin ich wieder und hoffe Ihrer Erziehung keine Schande bereitet zu haben. Sie zürnen mir doch nicht mehr und haben sicher noch ein Plätzchen in Ihrem Herzen für mich aufbewahrt."

„Es freut mich, wenn es Ihnen gut geht und Sie das Ziel Ihrer Wünsche erreicht haben", entgegnete er kühl, nur flüchtig ihre Finger berührend.

„Herr Waisenvater!" rief Esther bestürzt, womit habe ich das verdient? Wenn Sie wüßten, wie weh Ihre Worte mir thun, Sie würden so hart nicht sein."

„Ich bedaure, wenn ich Sie verletzte", entgegnete er ungerührt. „Sie selbst haben sich seiner Zeit von uns losgesagt. So wenig wie damals erfreut Ihr Thun sich heute meines Beifalls. Sie haben Ihren Willen durchgesetzt und in Wahrheit Ungewöhnliches geleistet. Aber Sie haben zugleich damit die Grenze überschritten, die Gott und Natur dem Weibe gezogen. Sie sind Ihrem innersten Wesen und Ihrer Bestimmung untreu geworden. Glück wird es Ihnen schwerlich bringen. Die Mehrzahl sieht mit Mißtrauen und Verachtung auf ein solches Zwitterding herab, das nicht Mann noch Weib, nicht Fisch noch Fleisch ist, wie der unsterbliche englische Dichter sagt. Und Sie wollen sich hier in Basel niederlassen? Ich rathe Ihnen nicht dazu. Kehren Sie nach Zürich zurück oder gehen Sie nach Amerika, dort sind Sie jedenfalls besser am Platz als bei uns." (Forts. folgt.)

Abg. Grüger (fr. Vp.) will auch den Kontraktbruch der Arbeitgeber bestraft wissen. Sodann sollen die Gutsbesitzer in ihrer Lebenshaltung den Arbeitern mit gutem Beispiel vorangehen und ihnen das Leben auf der Scholle erträglicher machen als bisher.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) erwidert, die Antragsteller wollten den Kontraktbruch der Arbeitgeber bestraft wissen, während sie es dahingestellt liegen, ob die Bestrafung des Kontraktbruchs der Arbeiter verschärft werden müsse. Was die vom Abg. Frizen erwähnte Resolution des Reichstags angehe, so glaube er, daß die Hereinlassung fremdländischer Arbeiter nicht mehr umgangen werden könne. Er glaube, daß das deutsche Volk so viel Lebenskraft in sich habe, daß es, ohne Schaden an seiner Nationalität zu nehmen, ausländische Elemente in seine Mitte aufnehmen könne. Er bitte die Regierung dringend, bei dieser brennenden Frage mit der größter Beschleunigung vorzugehen. Leider schienen sich im Ministerium Widerstände eingestellt zu haben. Die Regierung müsse etwas mehr Rücksicht auf das Votum des Landtags nehmen und dürfe nicht dessen Beschlüsse unbeachtet in den Papierkorb werfen.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein entgegnet, er habe aus eigener Initiative eine ganze Anzahl Schritte zur Bekämpfung der Leutenoth gethan. Die allgemeinen Vorwürfe des Vorredners seien unberechtigt und hätten auf keinen Fall ohne eingehende Substantiirung erhoben werden dürfen.

Abg. Dr. Barth (frs. Vgg.) meint, wenn der Kontraktbruch auch moralisch verwerflich sei, stelle sich seine strafrechtliche Verfolgung doch lediglich als ein Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter dar, gegen das seine Partei entschieden Einspruch erhebe.

Abg. Szmula (Centr.) betont, daß bereits ein Gesetz gegen den Kontraktbruch bestehe. Durch die Ergänzung desselben mache man kein Ausnahmegesetz.

Die Diskussion wird geschlossen, der Antrag v. Mendel gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Die Nachweisung über die für die Errichtung landwirthschaftlicher Getreidelagerhäuser verwendeten Geldmittel wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Donnerstag 11 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Schluß 4½ Uhr.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

195. Sitzung vom 16. Mai.

Eröffnung 1½ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Der Gesetzentwurf betr. die militärische Strafrechtspflege in Kiautschou wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Berathung der (an die Kommission zurückverwiesenen) Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für das Jahr 1898.

Die Kommission beantragt durch ihren Berichterstatter, Abg. Schwarze-Lippstadt (Centr.) die Rechnungen zu genehmigen.

Berichterstatter Abg. Schwarze (Centr.): Durch Beschluß des Hauses ist die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen für das Jahr 1898 auf Antrag des Abg. Singer an die Kommission zurückverwiesen worden, um bei Titel 9 Kap. 4 die Frage zu prüfen, ob die Ueberschreitung, soweit sie durch die Reise des Kaisers entstanden sei, nicht von diesem selber zu tragen wäre. Die Kommission hat in der Sitzung vom 2. Mai hierüber berathen und ist mit großer Mehrheit zu dem Entschluß gekommen, daß die betreffenden Kosten von der Reichskasse zu tragen seien. Zu dieser Ansicht ist die Kommission aus dem Grunde gekommen, weil jede Reise des Kaisers auch zugleich eine politische Sache ist, da der Kaiser auch außerhalb des Deutschen Reiches die Geschäfte des Präsidiums führen müsse und wegen dieser Führung ein ständiger Konnex zwischen Reichskanzler und Kaiser vorhanden sein müsse, weil weiter auch schon in vielen ähnlichen Fällen früher die ähnlichen Ausgaben auf das Reich ohne Beanstandung übernommen seien. Es sei dann weiter in der Kommission die Frage erörtert worden, ob nicht eine vorherige Etatisirung der betreffenden Posten möglich gewesen sei, da die Reise schon vorher festgestanden habe. Diese Frage sei verneint worden, weil einmal der betreffende Titel nach dem dreijährigen Durchschnitt berechnet werde und weil zweitens bei der Budgetberathung nicht feststehe, ob die Reise selbst stattfinde und welche Ausgaben sie verursache. Die Kommission bitte deshalb, die Genehmigung zu den betreffenden Ausgaben zu ertheilen.

Abg. Singer (Soz.): Es handelt sich hier um eine Ausgabe von rund 40,000 M. aus Anlaß der Jerusalemsreise des Kaisers. Die Kommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die geforderten 40,000 M. aus Reichsmitteln bewilligt werden müßten, da der Kaiser auch auf Reisen in fortgesetztem Konnex mit den Organen der Reichsregierung bleiben müsse und dieser Konnex nur dadurch hergestellt werden könne, daß er sich von hohen Staatsbeamten auf dieser Reise begleiten lasse. Ich vermag diesen Standpunkt nicht ohne Weiteres zu theilen; man würde sonst zu der Konsequenz kommen, daß die Reisekosten für alle Personen, die der Kaiser auf Vergnügungsreisen mit sich nimmt, auf die Reichskasse übernommen werden müßten. Jedenfalls wäre die Frage einer gründlichen Erörterung werth gewesen. Die Kommission hat sich leider auf eine Erörterung dieser Frage nicht eingelassen. Aber man findet auch sonst in der Uebersicht, daß Ausgaben auf die Reichskasse übernommen werden sollen, die mit dem Reiche gar nichts zu thun haben, sondern weiter nichts sind als der Ausfluß einer persönlichen Neigung des Kaisers. So findet sich u. a. eine Ausgabe in Höhe von rund 5900 M. für eine Brillantdose, die der Kaiser dem türkischen Minister des auswärtigen anläßlich seiner Anwesenheit in der Türkei geschenkt hat. Wenn solche Geschenke, die die Monarchen sich unter einander oder ihren Ministern machen, auf die Reichskasse übernommen werden sollen, so würde dadurch das Reich unter Umständen in unabsehbare Kosten gestürzt werden. Meine politischen Freunde sind daher nicht in der Lage, der Uebersicht Decharge zu ertheilen. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich glaube, der Herr Vorredner faßt die Frage viel zu sehr von einem engen, ich möchte sagen privatrechtlichen Standpunkt auf. Wenn ein unterer Beamter eine Erholungsreise antritt, so ist er in der Lage, sich von seinen Amtsgeschäften vollständig frei zu machen; aber schon höhere Beamte müssen in fortgesetztem Konnex mit ihren Geschäften bleiben. Wenn ich aber Kleines mit Großem vergleichen darf, so trifft dieser Gesichtspunkt für den Monarchen eines Bundesstaates und noch dann für den Monarchen eines großen Bundesstaates, wie das Deutsche Reich ist, in besonderem Maße zu. Seine Geschäfte ruhen nicht, weil tagtäglich Beschlüsse von der allergrößten Wichtigkeit gefaßt werden müssen, die nur gefaßt werden können, nachdem ihm Vortrag gehalten worden ist und nachdem er in die Materie eingedrungen ist. Daraus folgt ganz von selbst, daß ein Monarch nicht von seinen Geschäften frei wird, auch wenn er sich auf Reisen befindet; darauf folgt aber weiter, daß er stets begleitet sein muß von einem militärischen und Zivil-Generalstab, der die Eingänge sichtet und ihm fortgesetzt Vortrag über alle die verschiedenen Dinge hält. So gehen auf Reisen des Kaisers tagtäglich die wichtigsten Sachen ein, die unter Umständen eine sofortige Entscheidung erheischen. Ich glaube, daraus folgt die unbedingte, sichere Nothwendigkeit, daß der Monarch, der in dieser Weise in der Führung der Regierung nicht ruhen und nicht rasten darf, alle die amtlichen Organe mit sich haben muß auf seinen Reisen, die er für nothwendig hält, um seine Regentenpflichten, auch wenn er außerhalb des Staats auf Reisen sich befindet, erfüllen zu können. Dann aber ist es ganz selbstverständlich, daß die Ausgaben dafür nicht Ausgaben aus der Privatschatulle des Kaisers sein können, sondern Ausgaben, die der Reichskasse zur Last fallen, und ich zweifle nicht, daß die große Mehrheit des Hauses diesen Standpunkt theilen wird. Dann ist der Herr Vorredner noch auf ein Geschenk eingegangen, das der Kaiser einem auswärtigen Minister gemacht hat. Ich hätte gewünscht, daß dieses kleine und unbedeutende Geschenk zu einer öffentlichen Erörterung in diesem Hause überhaupt nicht geführt haben würde; da der Vorredner es aber einmal für gut befunden hat, die Sache hier anzuschneiden, so möchte ich feststellen, daß derartige Ehrengeschenke nicht den Charakter von Privatgeschenken tragen, sondern den Charakter einer öffentlich rechtlichen Auszeichnung, die der Monarch einem verdienten Mann des Auslands ertheilt. Im übrigen möchte ich nur noch feststellen, daß der Kaiser eine Ehrenpflicht darin erblickt, die Repräsentationskosten des Deutschen Reichs, die nicht unerheblich sind, zu einem großen Theile auf seiner Privatschatulle zu tragen, daß also eigentlich schon darin ein Grund mit liegen sollte, nicht in einer so scharfen und meines Erachtens unberechtigten Weise an derartige Ausgaben die Sonde anzulegen. (Beifall und Zustimmung.)

Abg. Schwarze (Centr.): Durch Beschluß des Hauses vom 22. März sei auf Antrag des Abg. Singer die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben an die Rechnungskommission zurückverwiesen worden. Der Abg. Singer habe sowohl zur Stellung seines Antrages das Recht, als auch sei das Haus berechtigt, die Zurückverweisung zu beschließen. In dieser Zurückverweisung liege aber ein gewisser Vorwurf für ihn als Berichterstatter, daß der Berichterstatter die Frage nicht gründlich vorbereitet habe. Er sei nun mit der Begründung der Etatsüberschreitung vollständig einverstanden gewesen, und ebenso die Mehrheit der Kommission. Es sei Sache der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion gewesen, in der Kommission schon diese Frage zur Erörterung zu stellen; unter diesen Umständen erscheine der Antrag als ein dem bekannten Sensationsbedürfniß des Abg. Singer entsprungener. Er bitte deshalb das Haus, in Zukunft in ähnlichen Fällen Anträgen des Abg. Singer auf Zurückverweisung an die Kommission nicht zuzustimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Singer (Soz.) bleibt bei seiner Auffassung bestehen, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Privatreise des Kaisers gehandelt habe; in jedem Falle sei zu bedauern, daß die Kommission einer grundsätzlichen Erörterung der Frage, ob und wie weit in einem solchen Falle das Reich einzutreten habe, aus dem Wege gegangen sei. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Gröber (Centr.): Der Abg. Singer stellt auf dem Standpunkt, es sei staatsrechtlich nicht zulässig, Ausgaben dieser Art auf den Reichsetat zu übernehmen. Ich glaube, diese Auffassung steht in direktem Widerspruch mit dem klaren Wortlaut der Verfassung, wonach dem Präsidium und somit dem deutschen Kaiser als dem Präsidenten des Bundes die völkerrechtliche Vertretung des Deutschen Reiches zustehe, wonach also alle Ausgaben, die diesem Zwecke dienen, vom Reiche getragen werden müssen. Sie (zu den Sozialdemokraten) könnten von Ihrem Standpunkte höchstens zu der Forderung kommen, daß der deutsche Kaiser überhaupt keine Reisen ins Ausland machen dürfe (große Heiterkeit), damit nicht solche Ausgaben für die Besorgung von Geschäften des Reichs nebenbei erwachsen. Diese Konsequenzen ziehen die Herren aber selbst nicht! (Sehr gut!) Es ist mir auch als früheres Mitglied der Rechnungskommission erinnerlich, daß die Frage wiederholt schon in der Rechnungskommission besprochen worden ist, und sie ist auch schon entschieden worden in gleichem Sinne, wie es die Kommission dem hohen Hause vorschlägt, daß nämlich derartige Ausgaben nicht zu beanstanden sind. Ich erinnere mich, daß auch seiner Zeit aus Anlaß von Geschenken an die Gesandten und Vertreter ausländischer Staaten der Zweifel aufgeworfen wurde, wie das zu behandeln sei; die Entscheidung ist dann in dem Sinne ausgefallen, wie sie heute uns vorgeschlagen worden ist. Hätten die Herren (nach links) also ein so großes Gewicht darauf gelegt, so hätten sie damals schon eine spezielle Entscheidung des Plenums herbeiführen können. Damit will ich selbstverständlich Herrn Singer das Recht nicht verschränken, jetzt eine Entscheidung der Frage herbeizuführen; aber es scheint mir doch, daß ein gewisser Widerspruch in der Haltung der Herren vorliegt. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Was sodann die etatrechtliche Behandlung der Frage anlangt, so bemängelt der Abg. Singer, daß ein Spezialtitel für diesen Zweck nicht vorgesehen worden sei. Diese Ausgaben sind von jeher immer in dem Titel „sonstige Ausgaben (Extraordinarium) des Auswärtigen Amtes" verrechnet worden. Jeder, der das gewußt hat, hatte also Gelegenheit, zu der Bemessung der Summe in diesem Etatstitel Anträge zu stellen oder sich darüber auszusprechen. Wenn der Abg. Singer mit unserer Behandlung der Frage nicht zufrieden ist, so kann ich ihm nur anheimstellen, im nächsten Etat einen Antrag zu stellen, wonach aus diesem genetellen Titel ein Spezialtitel herausgenommen werden soll. Die Rechnungskommission trifft also absolut kein Vorwurf. Ich glaube, damit sind beide Ausstellungen des Herrn Abg. Singer hinfällig. (Beifall und Zustimmung.) Nun hat der Herr Staatssekretär — das will ich zum Schluß noch erwähnen — bei seiner im Uebrigen durchaus zutreffenden Begründung der Forderung eine Wendung gebraucht, die ja an sich richtig aufgefaßt werden könnte, die aber doch ihrem Wortlaut nach so gelautet hat, als ob es sich hier um Aufgaben und Rechtsgeschäfte des Monarchen gehandelt hätte. Es handelt sich hier nicht um Aufgaben und Rechtsgeschäfte des Monarchen, sondern um Präsidialgeschäfte, um Geschäfte, die nicht ein Monarch als Monarch geführt hat, sondern die der deutsche Kaiser, das Präsidium des deutschen Bundes, veranlaßt hat. (Sehr richtig!) Es gibt keinen Monarchen eines Bundesstaats, sondern es gibt nur einen Präsidenten des Deutschen Reichs. Da ich einmal das Wort hatte, so wollte ich diese Sache doch aufklären. Ich nehme allerdings an, daß auch der Herr Staatssekretär keine andere Auffassung hat, und daß er die Bezeichnung Monarch nur der Kürze wegen gebraucht hat, ohne eine besondere staatsrechtliche Bedeutung an dieses Wort knüpfen zu wollen. Im Uebrigen glaube ich, wird diese ganze Berathung gezeigt haben, daß kein besonderer Grund vorgelegen hat, die Sache überhaupt so aufzubauschen, wie es von jener Seite (zu den Sozialdemokraten) geschehen ist. Es lag durchaus nichts vor, was irgendwie eine Erörterung im Plenum zu scheuen Anlaß gehabt hätte. Was hier gefordert worden ist, das kann man jeder Zeit mit guten sachlichen Gründen vertreten, denn es ist gefordert worden im Interesse des großen deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Singer (Soz.) erwidert, daß die Reise aus ganz persönlichen Gründen erfolgt sei.

Abg. v. Levetzow (kons.) ist ebenfalls der Meinung, daß die Sache durch frühere Entscheidungen bereits erledigt sei.

Abg. Dr. Hasse (nl.) meint als Vorsitzender der Rechnungskommission, es sei sogar nicht anders möglich, derartige unvorhergesehene Ausgaben anders zu verrechnen, als es im vorliegenden Falle geschehen sei.

Damit schließt die Diskussion. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Der Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1900 wird ohne Debatte bewilligt.

Bei Berathung des Nachtragsetats für die Schutzgebiete befürworten die Abgg. Bebel (Soz.) und Eichhoff (fr. Vp.) die Vermehrung der Schutztruppe, die nur eine Folge der bäuerlichen Landkonzessionen sei.

Kolonialdirektor Dr. v. Buchka bestritt entschieden, daß ein solcher Zusammenhang bestehe, die Vermehrung der Schutztruppe sei nur erfolgt, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Landkonzessionen seien nöthig gewesen, um das Land zu erschließen.

Damit schließt die Diskussion; der Nachtragsetat wird mit großer Mehrheit bewilligt.

Der Gesetzentwurf betr. die Unfallversicherung für Gefangene wird mit zwei Anträgen des Abg. Rösicke-Dessau (wildl.), von denen der eine redaktionell ist, während der zweite nur eine Konsequenz der B.schlüsse zum Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz darstellt, in zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (lex Heinze, Novelle zur Gewerbeordnung, Fleischbeschaugesetz).

Schluß ¾5 Uhr.

Amtliches.

Bei der Reichsbank sind ernannt worden: der bisherige Bank-Buchhalter Schmidt in Krefeld, sowie der bisherige Buchhalterei-Assistent Bayer in Duisburg zu Bank-Kassirern.

Der Lehrern am Konservatorium der Musik in Köln Wilhelm Heß und Friedrich Wilhelm Franke ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Deutschland.

◇ **Berlin**, 16. Mai. Ohne ein Wort des Widerspruchs der „gesammten Linken" setzte der Präsident Graf Ballestrem heute auf die Tagesordnung der morgigen Reichstagssitzung die lex Heinze, das Fleischbeschaugesetz und die Gewerbeordnungsnovelle. Man lachte nur auf der Linken, weil so viel darauf gesetzt wurde. Widerspruch hätte jedenfalls nichts genützt, da die übrigen Theile des Hauses gut besetzt waren, und im andern Falle, bei Beschlußunfähigkeit, der Präsident aus eigner Machtvollkommenheit die Tagesordnung festzusetzen gehabt hätte. Mit großer Spannung sieht man selbstverständlich der morgigen Sitzung entgegen. Was werden wird, weiß niemand mit Sicherheit zu sagen. Es wird nur allerhand gerathen und vermuthet. Beschlußfähig wird das Haus jedenfalls auch ohne Sozialdemokraten und Freisinnige sein. Wenn diese sich damit nicht begnügen wollen, sondern trotzdem die Obstruktion fortsetzen, so wird ein heißer Kampf entbrennen, bei dem die Linke vielleicht siegreich bleiben kann, der aber auf die Dauer zu ihren Schaden ausschlagen wird. Die Gegner des Gesetzes rechnen vielfach damit, daß ein Theil der Konservativen das Zentrum im Stich lassen und fehlen oder gegen das ganze Gesetz stimmen wird. Nach der Haltung der konservativen Presse ist diese Hoffnung unbegründet. „Kreuzztg." und „Reichsbote" treten entschieden für das Gesetz ein. Die „Kreuzztg." betont, daß es sich jetzt nicht um eine Machtprobe des Zentrums handele, sondern um die Frage, ob sich der Reichstag eine Vergewaltigung durch eine Minderheit gefallen lassen soll. Trete er im vorliegenden Falle den auf eine solche Vergewaltigung gerichteten Versuchen nicht mit allen nach der Verfassung, den Gesetzen und der Geschäftsordnung zulässigen Mitteln entgegen, so hätten wir zur parlamentarischen Anarchie den ersten Schritt gethan und diesem würden dann alsbald weitere folgen. Alle Ordnungsparteien sollten sich daher, ganz abgesehen von ihrer Stellung zum Inhalte des Gesetzes, solidarisch fühlen. Man kann in der liberalen Presse auch der Meinung begegnen, die Linke solle das Gesetz nur ruhig zur Annahme gelangen lassen, der Bundesrath werde es doch ablehnen. Wir bezweifeln denn doch, ob man dem Zentrum das in diesem Augenblicke zu bieten wagen würde. Es handelt sich gar nicht darum, daß das Zentrum, wie die gegnerische Presse behauptet, mit der Ablehnung des Flottengesetzes „drohen" wolle. Aber daß man im Zentrum doch auch sein Selbstgefühl hat und nicht bloß dazu da sein will, der Regierung Gesetze zu apportiren, ist doch sehr begreiflich.

◇ **Die Budgetkommission des Reichstages** hat heute (wie schon telegraphisch kurz gemeldet. D. Red.) die beiden letzten Paragraphen des Flottengesetzes in folgender Fassung angenommen: „§ 6. Insoweit vom Rechnungsjahre 1901 ab der Mehrbedarf an fortdauernden und einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats der Marineverwaltung den Mehrertrag der Reichsstempelabgaben über die Summe von 53,708,000 M. hinaus übersteigt und der Fehlbetrag nicht in den sonstigen Einnahmen des Reichs seine Deckung findet, darf der letztere nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten den Massenverbrauch belastenden Reichsabgaben aufgebracht werden. § 7. Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem noch in dieser Session zu erlassenden Gesetze über Abänderung des Reichsstempelgesetzes und dem Gesetze über Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 27. April 1894 in Kraft. — Das Gesetz über die deutsche Flotte vom 10. April 1898 wird aufgehoben". Gegen die verschiedenen früheren Vorschläge waren allerlei sachliche und formelle Bedenken erhoben worden, die nicht ganz unbegründet waren. Eine völlig einwandfreie Fassung zu finden, hat seine großen Schwierigkeiten. Jedenfalls ist in der jetzigen Fassung der Gedanke bestimmt ausgedrückt, daß die Mehrkosten des Gesetzes durch die Einnahmen aus den neuen Steuern und Zöllen zu decken sind, etwa weiter nothwendig werdende Einnahmen nicht aus Steuern beschafft werden dürfen, die den Massenverbrauch belasten und das Flottengesetz ohne die Deckungsgesetze nicht in Kraft treten darf. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann soll gegenüber Vertretern der Frankfurter Börse geäußert haben, die Erhöhung der Umsatzsteuer sei im finanziellen Interesse des Reichs nicht erforderlich, er glaube vielmehr mit dem bisherigen Umsatzstempel 0,2 pro Mille auskommen zu können, und er ermächtigte die Mitglieder der Abordnung ausdrücklich, von dieser Aeußerung Gebrauch zu machen. Der Staatssekretär hat sich da der Deckungsfrage ja stets lässig gezeigt, aber es war doch wohl nicht mehr nöthig, um nun noch eine indirekte Mißbilligung des Verhaltens der Kommission auszusprechen; er will doch wohl nicht das Flottengesetz gefährden? Wenn die Herren von der Börse aus seinen Worten irgendwelche „Hoffnung" schöpfen sollten, so wird ihnen die Enttäuschung indeß wohl nicht erspart bleiben. Abg. Gröber erklärte noch heute in der Kommission im Namen des Zentrums zu Protokoll, daß es, falls von der Mehrheit weitere Ermäßigungen des Stempelsteuergesetzes beliebt würden, welche zur Deckung nicht ausreichten, die Deckungsfrage als nicht gelöst betrachten und alsdann die Zustimmung zur Flottenvorlage versagen müßte. Mag auch Freiherr v. Thielmann der Ansicht sein, er besitze Geld in Hülle und Fülle, der Reichstag wird darüber wohl anders denken.

* **Der Kolonialrath** soll den „Berl. N. N." zufolge im Juni wieder einberufen werden. Wie es heißt, ist man schon mit der Zusammenstellung der Berathungsgegenstände beschäftigt. Zur Umbildung des Kolonialraths und zur Ermöglichung der Zuführung werthvoller neuer Kräfte sollen die Bestimmungen über die Zusammensetzung geändert werden, u. A. soll auch eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten zu Mitgliedern des Kolonialrathes ernannt werden. Jetzt setzt sich der Kolonialrath fast ausschließlich aus Vertretern der in den Kolonien thätigen Erwerbsgesellschaften zusammen, also aus Interessenten. Die Fühlung mit dem Reichstage würde zur Förderung der Geschäfte des Kolonialraths nur beitragen können.

* **Der Jahresbericht des Alldeutschen Verbandes** für 1899 wird von den „Alldeutschen Blättern" veröffentlicht. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahre um 3124 gestiegen und beträgt jetzt 20,488. Es bestehen sieben Gauverbände, von denen allein vier auf Westdeutschland entfallen, nämlich der Gauverband Berg und Mark, der Gauverband Ruhr und Lippe, der Gauverband Linker Niederrhein, der Rhein-Main-Gauverband. Im Anschluß an diese Mittheilung schreiben die „Alldeutsch. Bl." unter der Ueberschrift „Winke und Anregungen für Ortsgruppenarbeit": Die „Eisenacher Ztg." bringe an leitender Stelle einen Jahresbericht der dortigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes aus der Feder des ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Löwisch, dessen Inhalt in mancher Hinsicht so beherzigenswerthe Fingerzeige für eine zielbewußte Thätigkeit im Rahmen der Ortsgruppen biete, daß sie dieselben ihren Mitgliedern nicht vorenthalten möchte. Besonders für die neugegründeten Ortsgruppen, heißt es weiter, würden die Winke „fördernd und gewinnbringend" sein. In den „Winken" wird gesagt:

„Es sind nationale Ziele, die die evangelischen und Missionsvereine verfolgen, der Evangelische Bund und der Gustav Adolfverein, die durch Vorträge, durch Sammlungen und Kundgebungen in der Presse in unserer Stadt für die Los von Rom-Bewegung wirkten. Es ist indirekt auch eine nationale Sache, wenn Pastor Fliedner im Diakonissenhaus über die Evangelisation in Spanien und Dr. Christlieb im evangelisch-protestantischen Missionsverein über moderne Kultur und evangelische Mission in Japan spricht. Es ist sogar ein Höhepunkt alldeutscher Gesinnungsregung gewesen, als am 10. November die Eisenacher Lutherfeier mit der Verlesung eines Gedichtes schloß, das ein deutscher Pfarrer auf Hans Sachs verfaßt und seiner Gemeinde treues Festhalten an deutschem Glauben, an deutschem Wesen, an deutscher Sprache und Sitte gelobte. Für Katholiken bedarf diese Selbstcharakteristik des Alldeutschen Verbandes keines weiteren Kommentars. Von den speziellen Mittheilungen erwähnen wir noch:

„Die Ortsgruppe Bonn hat im letzten Jahre einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs von 200 auf 247 zu verzeichnen. Dieselbe veranstaltete zu besonderen Feiern ein sehr gelungenes Sommerfest auf dem Kitschlaberge bei Rengsdorf und ist in Gemeinschaft mit dem Sprachverein und der Dramatischen Gesellschaft eine Erinnerungsfeier zu Goethes 150. Geburtstag. Drei große öffentliche Vorträge fanden statt, in denen Dr. Wirth-Frankfurt a. M. über seine Erlebnisse im kubanischen Kriege, Dr. Eilenbeck-Krefeld über den deutschen Seehandel in Vergangenheit und Gegenwart und Schriftsteller P. Dehn über kommende Weltwirthschaftspolitik sprachen. Außerdem wurden in regelmäßigen Monatsversammlungen eine Reihe werthvoller Referate von Mitgliedern gehalten. Die Bureausammlungen ergaben 1200 M."

Sollte es sich nicht, so bemerkt dazu treffend die „Köln. Volksztg.", empfehlen, den Evangelischen Bund, den Hakatistenverein und den Alldeutschen Verband zu einem einzigen Bunde zu verschmelzen? Man könnte sich dann nach Belieben und Bedarf heute so und morgen so nennen; es wäre eine Art dreiseitiges Prisma.

Oesterreich.

* **Pest**, 16. Mai. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation hat das Kriegsbudget im Allgemeinen angenommen. In der morgigen Sitzung beginnt die Spezialberathung.

Belgien.

* **Brüssel**, 16. Mai. Den hiesigen Behörden des Kongostaates ist keine Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen deutschen und kongostaatlichen Truppen zugegangen.

Italien.

* **Rom**, 16. Mai. Durch ein heute erlassenes königliches Dekret wird die Parlamentssession vertagt.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 16. Mai. Der Sultan hat dem deutschen Kronprinzen den Imtiaz-Orden in Brillanten verliehen. Ein Würdenträger wird sich demnächst in besonderer Mission nach Berlin begeben, um dem Kronprinzen den Orden zu überbringen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Kapitulation von Mafeking ist in ihrer strategischen Bedeutung nicht so groß, weit mehr fällt sie für die Buren nach der moralischen Seite ins Gewicht. Die Widerstandskraft der letzteren wird dadurch erhöht und es ist ihnen nun mehr ermöglicht, die Streitkräfte, die bisher vor Mafeking lagen, zur Vertheidigung Transvaals zu verwenden. Den Vertheidigern Mafekings, vor allen dem Obersten Baden-Powell, die nun tapfer kämpfend unterlagen, darf man bewundernde Anerkennung nicht versagen. Sie haben heldenmüthig die Leiden und Schrecken einer siebenmonatlichen Belagerung, die in den letzten Wochen von den Buren mit aller Macht betrieben wurde, ertragen. Nicht die Noth, die immer knapper werdenden Lebensmittel und die unter den Bewohnern und Belagerten große Opfer fordernden Epidemien vermochten Baden-Powell zur Uebergabe zu veranlassen. Er hatte noch kürzlich an Lord Roberts die Botschaft gelangen lassen, daß er aushalten wolle, bis Entsatz komme, wenn auch die Lage unerträglich geworden sei. Aber der Entsatz kam nicht; General Hunter zog vielmehr, nachdem er den Baal bei Windfontein überschritten und die Buren aus Fourteen Streams vertrieben hatte, am Nordufer des Vaalflusses in nordöstlicher Richtung, um am Angriff auf Transvaal theilzunehmen. Dagegen unternahmen die Buren am Samstag mit Geschütz- und Gewehrfeuer einen Angriff auf die belagerte Stadt, schossen die Kaffernstadt in Brand und zwangen die tapfer kämpfende Besatzung, nachdem jeder Widerstand von dieser Seite unmöglich geworden und ein Waffenstillstand seitens der Buren verweigert worden war, sich zu ergeben.

* **London**, 16. Mai. Eine Depesche des Generals Roberts aus Kroonstadt vom 15. d. M. meldet: Zwei Offiziere und 6 Mann fouragirten gestern in der Nähe von Kroonstadt. Als sie sich einer Farm näherten, auf welcher eine weiße Fahne wehte, eröffneten etwa 15 Buren, die hinter Mauern Stellung genommen hatten, Feuer auf die Abtheilung. Zwei Soldaten wurden getödtet, der eine Offizier verwundet; der zweite Offizier sowie zwei Soldaten wurden gefangen genommen.

* **London**, 16. Mai. General Buller meldet aus Dundee von heute: Wir besetzten gestern Glencoe. Die Transvaal-Buren haben jetzt die Biggarsberge geräumt. Die Freistaatler auf den Drakensbergen sind an Zahl sehr vermindert. Die Kommandos von Carolina, Lydenburg und Pretoria sind am 13. und 14. Mai von Hlatikulu nördlich weitergezogen. Elf Geschütze wurden in Glencoe in einen Eisenbahnzug geschafft; der letzte Zug mit den Ambulanzen verließ Glencoe gestern bei Tagesanbruch. Die Züge verkehren jetzt nach der Station Wesselsnek.

* **New-York**, 16. Mai. Den Mitgliedern der Burenmission wurde bei ihrer Ankunft in ihrem Hotel ein herzlicher Empfang bereitet. Fischer sagte, die Mission wünschte an den Gemeinsinn und an das Gefühl zu appelliren. England trachte nach dem Gold und den Diamanten der Republiken. Die Mission sei gekommen, den Frieden zu suchen, aber nicht um jeden Preis. Sie richte an die Vereinigten Staaten die Bitte, die Sache der Republiken zu prüfen. Was die Meldungen anlangt, daß die Buren, falls England Transvaal erobere, nach Amerika auswandern wollten, so bestreitet Fischer, daß die Buren als Volk auszuwandern gedächten. Einzelne Buren jedoch dürften wohl auswandern.

* **Lourenco Marques**, 16. Mai. Nach einer Mittheilung von portugiesischer amtlicher Quelle fand bei Mafeking ein Zusammenstoß statt, in dem die Buren mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden.

Kirchliches.

* **Steyl**, 15. Mai. Der hochw. Herr P. A. Horstmann, der seit dem Jahre 1894 in der chinesischen Mission thätig war, ist am Typhus gestorben.

* **Mainz**, 16. Mai. Zu der am Sonntag stattfindenden feierlichen Konfekration des hochw. Herrn Dr. Brück zum Bischof von Mainz wird außer Herrn Erzbischof Dr. Roerber von Freiburg, der unter der Assistenz der Bischöfe Willi von Limburg und Endert von Fulda die Weihe vornimmt, auch Bischof Keppler von Rottenburg hier anwesend sein. Als Vertreter der Staatsregierung wird voraussichtlich Ministerialrath Schlippe der Konsekration beiwohnen. Morgen findet in Darmstadt die Eidesleistung statt.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Köln**, 16. Mai. Die in der letzten Nacht im Rheinthal herrschende Kälte war für die Weinberge von sehr großem Nachtheil. Auch die Obstbäume haben empfindlich darunter gelitten.

Rheinla

* Duisburg, 16.
wurde hier gestern M
gegen die Leiche d
scheinend dem Schiffer
die Leiche, die schon e
wurde, da sie stark in
worden war, wurde sie

* Ginderich, 15.
Landbauern Brand
Morgens brach Feuer
Ackerwirthschaft, Bäcker
in dem sich auch die P
außerordentlich große
schnell das Feuer
Post- und Werthsachen
gerettet. In einer halb
wurf vollbracht. Zwei
weiter dem zerstörende
waren die drei große
Gesammtschaden wird
Roth blieben drei and
Betrieb griff unsere
verdient das Bahnpol
Hofsprütze auf der Bra
alles Lob.

* Köln, 16. Mai.
Unwesen in Hande
gruppe Köln des
Hülfenverbandes
anstaltung einer Kund
vorlage gestaltete sich,
zu einer Radauversamm
haben dürfte. Alle Re
Hinaus- und Schlußrufe
herbeigeholt werden mu
schiedenen Stellen im
neben dem Vorsitzenden
sich im Saale anstellte
wirkten nur wenig au
schließlich gegen 1 Uhr
führung der Steuer em
geschlossen wurde, stimm
Deutschland, Deutschlan
Theil die Arbeitermarsei

* Köln, 16. Mai. D
9. d. in Koblenz zurückgeb
weiter rheinaufwärts fuh
fällt, das Divisionsboo
so ist dieses gestern nac
noch etwa acht Tage li
vom Oberrhein wieder b
gestern Abend gegen 8 U
Anker.

* Koblenz, 15. Mai.
katastrophe auf dem Rhe
Lehrers Rückert aus
St. Goarshausen gelan
14 Leichen geländet.

* Trier, 16. Mai.
Polizei-Assistor Dr. Ba
geordneten.

* Worms, 16. Ma
division ist heute Mitta
Spitzen der Behörden un
Korpsdepeschen entgegeng
heim erfolgte die Begrüßu
Rheinufern bildete eine di
Das Infanterie-Regiment
genommen. Um 3 Uhr
morgen früh soll die Weit
Auf der Fahrt hierher
Oppenheim von einer gro

Oeffentliche
Gesammt-Sitz
der
Handelskamme
zu Krefeld.
Montag, den 21. Mai
Nachm. 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:
I. Berhandlungsgegenstän
1. Vorlage der Jahresrech
1899/1900 und Ernennung
zwei Revisoren.
2. Etat für 1900/1901.
3. Umwandlung des procentu
Zuschusses des Staates zu
Unterhaltungskosten der K
mannsschule in einen fixir
4. Bewilligung von Stipen
für die Kaufmannsschule
1900/1901.
5. Bewilligung des Zuschu
für den Verein zur Förder
der Textil-Industrie in Kref
6. Antrag betr. Abänderung
Geltungsbereichs der O
tage für Briefsendungen
Hüls und St. Tönis.
7. Antrag betr. Zulassung
am Amtsgericht Uerdin
anssitzigen Rechtsanwalts
der Kammer für Handelssa
in Krefeld.
8. Handelsgebräuche für Rohse
und Schappe.
9. Antrag der Barmer Hande
kammer betr. gemeinsame
sprechung über die Kohlenu
10. Antrag betr. Erhöhung
Zolles auf Gaze, Kreppu
Flor.
II. Berichterstattungen:

Rheinland und Westfalen.

* **Duisburg**, 16. Mai. Auf der Mitte des Rheinstromes wurde hier gestern Abend von einigen Insassen eines Fahrzeuges die Leiche eines schon bejahrten Mannes, welcher anscheinend dem Schifferstande angehört, aufgefischt. Nachdem die Leiche, die schon einige Wochen im Wasser gelegen haben muß, da sie stark in Verwesung getreten, an Land gebracht worden war, wurde sie zum Friedhofe gebracht.

* **Dinderich**, 15. Mai. Heute wurde unser Ort von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht. Gegen 10 Uhr Morgens brach Feuer in dem Vermiersen'schen Hause, wo Ackerwirthschaft, Bäckerei und Kleinhandel betrieben wird, und in dem sich auch die Post-Agentur befindet, plötzlich aus. Die außerordentlich große Dürre und der starke Ostwind verbreiteten schnell das Feuer über das ganze große Gebäude. Nur Post und Wertsachen, sowie ein werthvolles Pianino wurden gerettet. In einer halben Stunde war das ganze Herrschaftswerk vollbracht. Zwei Nachbarhäuser mit Ackerbetrieb fielen weiter dem zerstörenden Element zum Opfer. In 1½ Stunden waren die drei großen Anwesen ein Trümmerhaufen. Der Gesammtschaden wird durch Versicherung gedeckt. Mit knapper Noth blieben drei andere Häuser verschont. Wasser und mit Geschick griff unsere wie die Düsseldorfer Feuerwehr ein. Auch verdient das Bahnpersonal, welches frühzeitig mit der Bahnlokomotivspritze auf der Brandstätte bei dem Rettungswerk erschien, alles Lob.

* **Köln**, 16. Mai. Eine gestern Abend im Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe und von der Ortsgruppe Köln des deutsch-nationalen Handlungsgehülfenverbandes einberufene Versammlung zwecks Veranstaltung einer Kundgebung für die Warenhaussteuervorlage gestaltete sich, wie der „Frkf. Ztg." telegraphirt wird, zu einer Radauversammlung, wie Köln sie noch nicht erlebt haben dürfte. Alle Redner wurden durch Tumult, Pfeifen, Hinaus- und Schlußrufe unterbrochen, so daß schließlich Polizei herbeigeholt werden mußte. Vier Schupleute wurden an verschiedenen Stellen im Saale postirt, ein Polizeikommissar nahm neben dem Vorsitzenden Platz, während ein weiter Kommissar sich im Saale anstellte. Indessen auch diese Maßnahmen wirkten nur wenig auf die erregten Gemüther ein. Als schließlich gegen 1 Uhr Nachts nach Annahme einer die Einführung der Steuer empfehlenden Resolution die Versammlung geschlossen wurde, stimmte ein Theil der Besucher das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" an, während der andere Theil die Arbeitermarseillaise sang.

* **Köln**, 16. Mai. Das Torpedodivisionsboot war am 9. d. in Koblenz zurückgeblieben, während die übrigen Torpedeboote weiter rheinaufwärts fuhren. Da der Wasserstand des Rheines fällt, das Divisionsboot aber einen Tiefgang von 2m hat, so ist dieses gestern nach Köln zurückgekehrt und wird hier noch etwa acht Tage liegen bleiben, bis die ganze Flottille vom Oberrhein wieder hier eintrifft. Das Divisionsboot ging gestern Abend gegen 8 Uhr am hiesigen Trankassenwerft vor Anker.

* **Koblenz**, 15. Mai. Die Leiche des bei der Nachenkatastrophe auf dem Rhein bei Bingen verunglückten Oberlehrers Rückert aus Neisse in Schlesien ist heute unterhalb St. Goarshausen gelandet worden. Im Ganzen sind jetzt 14 Leichen gelandet.

* **Trier**, 16. Mai. Die Stadtverordneten wählten den Polizei-Assessor Dr. Baur-Köln zum dritten besoldeten Beigeordneten.

---

* **Worms**, 16. Mai. Die Rhein-Torpedobootsdivision ist heute Mittag gegen 2 Uhr hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden und die Stadtverordneten waren den Torpedobooten entgegengefahren; unterhalb von Rhein-Dürkheim erfolgte die Begrüßung mit lebhaften Zurufen. An den Rheinufern bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier. Das Infanterie-Regiment Nr. 118 hatte am Gestade Aufstellung genommen. Um 3 Uhr Nachmittags findet ein Festmahl statt; morgen früh soll die Weiterfahrt nach Mannheim erfolgen. — Auf der Fahrt hierher wurde die Torpedobootsdivision bei Oppenheim von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt; dabei fielen in Folge des starken Gedränges zahlreiche auf der Landungsbrücke stehende Personen in den Rhein. Sofort sprangen sämmtliche Offiziere und ein Theil der Mannschaften in den Strom; andere leisteten von den Booten Hülfe. Soweit bekannt, wurde alle gerettet.

Lokales.

** **Krefeld**, 17. Mai. Der bisherige Bank-Buchhalter bei der Reichsbank Schmidt wurde zum Bank-Kassirer ernannt.

** **Krefeld**, 17. Mai. Wie bereits früher mitgetheilt, beabsichtigt der Vorstand des Verkehrsvereins zur Erlangung eines Bildplakats der Stadt Krefeld, das dazu dienen soll, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Krefeld zu lenken und Unternehmer zu veranlassen, bei der Anlage industrieller Betriebe Krefeld in Betracht zu ziehen, ein Konkurrenzausschreiben zu erlassen. Die Veröffentlichung desselben ist nunmehr, wie aus dem Anzeigentheil dieser Nummer ersichtlich, erfolgt. Die drei Preise betragen 1000, 300 und 200 M. Als Preisrichter fungiren die Herren Prof. Georg Oeder-Düsseldorf, Prof. Länger-Karlsruhe, C. W. Grous, Hugo Koch und Rudolf von der Leyen in Krefeld. Die Einladung zur Betheiligung an der Konkurrenz ist an 12 auswärtige Künstler ergangen. Den Krefelder Künstlern steht die Betheiligung frei. Die näheren Bedingungen sind im Kaiser-Wilhelm-Museum einzusehen.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Wiesbaden**, 16. Mai. Als Eröffnungsvorstellung der hiesigen Festspiele wurde heute Abend Webers „Oberon" in der Wiesbadener Bearbeitung nach dem Entwurf des Intendanten Hülsen gegeben. Lange vor der Vorstellung waren alle Plätze vergriffen. Das Haus war mit Blumen und Guirlanden geschmückt, ein Ort festlichen Anblicks. Von den Gallerien empfingen Fanfaren den Kaiser, der in der großen Loge Platz nahm. Rechts neben dem Kaiser saß die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, links der Großherzog von Hessen und der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe; hinter dem Kaiser der Intendant Hülsen. Unter den Gästen, die im ersten Range platznahmen, befanden sich Ernst von Wildenbruch mit Gemahlin (einer Enkeltochter Webers), Graf Görtz-Schlitz und die Herren der Umgebung des Kaisers. In einer Seitenloge saß die Prinzessin Luise Hohenzollern. Die Aufführung entsprach allen Erwartungen, die Dekorationen waren wundervoll. Der Kaiser betheiligte sich an dem lebhaften Beifall und reichte Hülsen mehrfach die Hand. Nach Schluß der Aufführung fand Festball im Kaisersaal statt.

Vermischtes.

* Schneefall. Wie wir bereits mittheilten hat der rauhe Witterung der letzten Tage in verschiedenen Gegenden Schnee im Gefolge gehabt. So meldet man neuerdings aus dem Thüringer Wald, daß die höher gelegenen Parthien des Waldes bei ein Grad Kälte mit Schnee bedeckt sind. Auch in der Gegend von Augsberg und im Allgäu fällt seit gestern Schnee. Von einer schönen wonnigen Maienzeit läßt sich in diesem Jahre wohl kaum reden.

Briefkasten der Redaktion.

Sch. Die Wünsche, sich bei der Generalmusterung einen Truppentheil selbst zu wählen, werden vielfach erfüllt. Der Militärpflichtige muß dieselben bei der Generalmusterung geäußert haben, bevor der General den Truppentheil bestimmt hat; indeß sind jedem Musterungsgeschäfte die Regimenter vorgeschrieben, welche es zu rekrutiren hat.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg**, 17. Mai. Das Maximum lagert westlich von Irland. Ein neues Minimum naht ostwärts fortschreitend von Mittelskandinavien. In Deutschland ist es kühl; außer an der Nordseeküste ist es vorwiegend heiter, meist etwas wärmer, im Süden fiel stellenweise Regen. Wärmeres Wetter, wechselnde Bewölkung, vereinzelte Regenfälle wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Berlin, 16. Mai.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.45 b	Kopenhagen	8 Tage	112.10 B
	2 Monate	84.05 b	Petersburg	8 Tage	215.70 B
Madrid	14 Tage	83.50 B		3 Monate	212.50 B
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	215.00 b B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 16. Mai. Wechsel. Deutsche Banknoten kurz 122.80 London kurz 25.16½–25.22½. Scheck London, Mittelkurs, 25.22½. Scheck Paris 100.10 B. 100.35 G. Auszahlung Deutschl. (Reichsb.-Giro) 122.80. Deutschland 3 mt. 123.00. Privat-Diskontsatz 4 Proz.

* Wien, 16. Mai. Deutsche Plätze 118.30. Marknoten 118.32

* Rom, 16. Mai. Wechsel auf Berlin 133.72

* Mailand, 16. Mai. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 130.70 auf Paris, lang. 106.45

* Paris, 16. Mai. Deutsche Plätze 121½.

* Lissabon, 16. Mai. Wechsel auf Paris 780.50. Gold-Aufgeld 43.50

* Petersburg, 16. Mai. Wechsel auf London 3 Monate 94.05 Paris 3 Monat 37.40. Berlin 3 Monat 45.75. Check Berlin 46.30

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000,
Rückl. ca. M. 4,000,000. **Krefeld**, 15. Mai.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Sorte	Rchn.
Amsterdam	100 Gulden	T. 8	169.40	169.00	Souvereigns	20.44
Rotterdam		2 M.			englische Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	T. 8	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.35
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	T. 8	20.50	20.48	französ. Noten	81.15
do.	1 L.	3 M.	—	20.28	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	T. 8	81.55	81.25	holländ. „	169.00
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		T. 8	76.75	76.15	„ Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische „	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T. 8	80.95	80.65	schweizerische „	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter allgemein Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unlimitirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 16. Mai. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 21 Ztr. 1605 Kilogr. Vom 1. bis 15. Mai 322 Ztr. 23.297 Klg. Total: 343 Ztr. 24.902 Klgr.

* Basel, 15. Mai. Zur Kondition kamen: Organzin 11 Ztr. 993 Kilogr. Trame 6 Ztr. 570 Kgr., Grege 4 Ztr. 242 Kgr. Total: 21 Ztr. 1805 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 16. Mai. Amerikanischer Upland middl. gestern 58½ Pfg.

* Havre, 15. Mai. Baumwolle, Ruhig, Mai 62.00 Frc.

Viehmärkte.

* Berlin, 15. Mai. Viehmarkt. Zufuhr: zum Verkauf standen 60 Rinder, 51 Kälber, 57 Schweine, 42 Schafe. Preise: Rinder 46–50 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk. Tendenz: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder 44–48 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk. Tendenz: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder 44–48 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk. Tendenz: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder 44–48 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk.

* Berlin, 16. Mai. Viehmarkt. Zufuhr: zum Verkauf standen 180 Rinder, 240 Kälber, 385 Schafe, 2200 Schweine. Preise: Rinder 24–39 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk. Tendenz: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder 44–48 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk. Tendenz: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder 44–48 Mk., Kälber 44–50 Mk., Schafe 42–46 Mk., Schweine 50 Mk.

Früchte und Viktualienmärkte.

* Berlin, 16. Mai. Getreide, Mehlpreise, frei Kahn. Weizen, Mai 16.20, Juli 15.70, Sept. 15.20 M., Roggen Mai 14.90 M., Juli 14.10, Sept. 13.40 M. Hafer 14.80. Kartoffeln 2.50–3.30 M., per 50 Kilo 3.20–3.70. Weizenmehl Nr. 00 26.50–31.00, Nr. 0 24.50–29.00, Roggenmehl Nr. 0 und 1 14.00 M. Alles per 100 Kilo netto. Rüböl per 100 Kilo mit Faß unverzollt 62.00 M., per 100 Kilo ohne Faß 61.00 M. Petroleum per 100 Kilo 23.00 M. Spiritus per 10000 Liter % loco ohne Faß 50er 50.00, 70er 30.00, 90er 30.00 M. Stroh per 100 Kilo 3.00 M. Heu per 50 Kilo 3.00 M. Preßkuchen per 100 Kilo 12.00 M. Weizenkleie per 50 Kilo 5.00 M. Roggenkleie per 50 Kilo 4.80 M. Butter per Kilo 1.90 M., per Stück 1.90 M.

* Magdeburg, 17. Mai. Kornzucker 88% 11.72–00.00, 75% 9.30–9.50. Nachprodukte, Rendements, I. 25.25. Nachprodukte, II. 25.00. Gem. Raffin. mit Faß 25.50–00.00. Gem. Melis I mit Faß 24.75–00.00. Rohzucker I. Produkt a. B. Hamburg, Mai 10.45 bez., 10.50 Br., Juni 10.57½ bez., 10.62½ Br., Juli 10.65 bez., 10.70 Br., Aug. 10.77½ bez., 10.75 Br., Okt.-Dez. 9.60 bez., 9.62½ Br.

* Chemnitz, 16. Mai. Weizen hallesischer 152–156, Roggen markisch 154–160, ruß. 115, Mais 113, Rüböl 58, Spiritus per Mai 17, Mai-Juni 17, Juni-Juli 17, Juli-Aug. 17, Petroleum Standard white 7.10.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 15. Mai 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	149	134–146	126–140	120–134
Mittelmark u. Zeignitz	141–147	140–146	126–140	120–134
Lausitz	142–155	142–147	130–140	120–134
Magdeburg	144–154	143–150	140–150	130–144
Erfurt	144–152	142–150	140–150	130–144
Turgau	150–157	146–151	140–150	130–144
Regier. Stettin	150–157	140–142	130	120
Posen	150–157	140–142	130–140	120–134
Breslau	150–156	140–142	130–140	120–134
Hannover Süd	150–156	140–142	130–140	120–134
Kiel	150–155	148–150	145–150	135–138
Bromberg	150–155	148–150	145–150	135–138
Kassel	155	—	125	126–135
Nach Meinung d. Ermittelung	155	156	—	148
Berlin	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p.
Stettin (Stadt)	153	150	—	147
Königsberg	148	147½	132	136
Breslau	148	138½	132	134
Posen	150	141	145	144
Mannheim	156	153½	—	142½
Hamburg	152	152	—	144

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fischereischule) 17. Mai.

Datum.	Barometer auf 0° reduz.	Thermometer in Celsius	Temperatur Celsius. Maximum	Temperatur Celsius. Minimum	Wind und Wolken. Richtung, Stärke, Himmelsansicht
757	86	3	5	4	Regenmenge NO 4
757	92	10	10	8	Minimum NO 4
759	94	4	7	6	NO 4
759	92	10	15	14	NO 4

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 2° Cels. (2° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu Nr. **20 der Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Oeffentliche Gesammt-Sitzung der **Handelskammer** zu Krefeld.
Montag, den 21. Mai cr., Nachm. 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:
I. Berhandlungsgegenstände:
1. Vorlage der Jahresrechnung 1899/1900 und Ernennung von zwei Revisoren.
2. Etat für 1900/1901.
3. Umwandlung des procentualen Zuschusses des Staates zu den Unterhaltungskosten der Kaufmannsschule in einen fixirten.
4. Bewilligung von Stipendien für die Kaufmannsschule für 1900/1901.
5. Bewilligung des Zuschusses für den Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.
6. Antrag betr. Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe für Briefsendungen auf Hüls und St. Tönis.
7. Antrag betr. Zulassung des am Amtsgericht Uerdingen ansässigen Rechtsanwalts bei der Kammer für Handelssachen in Krefeld.
8. Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe.
9. Antrag der Barmer Handelskammer betr. gemeinsame Besprechung über die Kohlennoth.
10. Antrag betr. Erhöhung des Zolles auf Gaze, Krepp und Flor.

II. Berichterstattungen:
1. Berathungen über den neuen Zolltarif.
2. Deutscher Handeltag.
3. Kollektivausstellung der Krefelder Sammt- und Seiden-Industrie in Paris 1900.
4. Eröffnung der Mädchen-Abtheilung an der Kaufmannsschule.

III. Eingänge u. Mittheilungen.

Freiwilliger Verkauf.
Am Samstag, 19. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Hofraume des Restaurationslokals „**Zum alten Grunenwald**", Lindenstraße 7 hierselbst:
1 schweres Karren-pferd, Wallach, Belgier, ca. 9 Jahre alt, 1 lange 2rädr. Fuhrkarre
öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.
Koenen, Gerichtsvollzieher, Breitestraße 108.

Preisausschreiben zur Erlangung eines Bild-Plakats der Stadt Krefeld.
Der **Verkehrsverein der Stadt Krefeld** beabsichtigt ein **Bild-Plakat herauszugeben,** das dazu dienen soll, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Krefeld zu lenken und Unternehmer zu veranlassen, bei der Anlage industrieller Betriebe Krefeld in Betracht zu ziehen. Ausgesetzt sind **folgende Preise:**
1000 Mark als erster Preis und Honorar für das zur Ausführung gewählte Plakat,
300 Mark als zweiter und
200 Mark als dritter Preis.
Hiesigen Künstlern steht es frei, sich an dem Wettbewerb zu betheiligen. Die näheren Bedingungen sind im **Kaiser Wilhelm-Museum** einzusehen.
Der Verkehrsverein der Stadt Krefeld.
J. A.: **Dr. Deneken.**

Konditorgehülfe
in Back- und Konditorei gesucht.
Mathias Scherges,
Uerdingerstr. 3.

Junger Mann,
im Besitze des einjährig-freiw. Zeugnisses,
sucht Stelle als Lehrling
in einem Engros-Geschäft (nicht Seide.) Gefl. Offerten u. A. H. 7899 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine altrenommirte, im flotten Betriebe befindliche
Sammt-Appretur
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, ev. wird sich Besitzer noch betheiligen. Off. u. T. Z. 7901 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort gewandte
Verkäuferin
zur Aushülfe. 7849
C. J. Lahs, Hochstr. 110.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Freitag, den 18. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in dem Auktionslokale Kurzestraße 4 hier:
Ladentheke, Sopha, Vertikow, Schrank, 2 Fahrräder 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. **Zimmermann,** Gerichtsvollzieher, Krefeld.

Hauptagentur
Eine alte angesehene deutsche Gesellschaft — Leben, Unfall, Haftpflicht — sucht für ihre mit erheblichem Inkasso verbundene Hauptagentur in Krefeld einen in besseren Kreisen verkehrenden
Herrn,
der neben dem Inkasso sich auch um die Gewinnung neuer Versicherungen bemüht.
Offerten unter C. T. 818 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 7895

Zwei Schaufenster
zu verkaufen. 1,40, 2,50. 7909
Nordstraße 47.

A. Hoeninghaus,
Vertreter von Brown, Boveri & Cie.
(Werke: Frankfurt a. M. und Mannheim)
empfiehlt sich
zur Herstellung von Licht- u. Kraftanlagen
im Anschluß an das
Städtische Elektrizitäts-Werk.
Kosten-Anschläge unentgeltlich.
Fernsprecher 20. Bureau: Elisabethstr. 128.

KUNSTGEWERBLICHES-ETABLISSEMENT-I. RANGES


Spezialität:
Solide, preiswerthe Wohnungs-Einrichtungen moderner Richtung.
Ausstellungsgebäude mit kompletten Musterzimmern.
Sehenswürdigkeit nahe der Tonhalle. Moderne Wohnungs-Einrichtungen ausgestellt.
Kunst-Ausstellung: **Berlin, Wien, München, Dresden, Breslau,** sowie auf der **Welt-Ausstellung Paris.**
Einrichtungen innerhalb Rheinlands und Westfalens franko Lieferung. 7645

Bruhns Pudding-Pulver
zu 10, 15 u. 20 Pf.
Marke: Ueberall käuflich
Casseler Nährmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel.
Vertreter: **Fritz Künzel,** vorm. **Wilh. Hein, Krefeld.**

Privat-Feuer-Versicherungs-Verein zu Krefeld.

Gesammt-Versicherungssumme am 1. Jan. 1900 Mark 19,875,895.—
Bestand des Kapitalvermögens am 1. März 1900 Mark 398,891.82
Zunahme gegen das Vorjahr . . . . Mark 4,603.01

Indem wir in Gemäßheit des § 19 des Statuts Vorstehendes veröffentlichen, laden wir gleichzeitig zu recht regem Eintritt in unsern, nur gemeinnützige Zwecke verfolgenden Verein ein.

Da die unten angeführte Bestimmung aus § 2 der Versicherungs-Bedingungen sowohl seitens der eingetragenen Vereins-Mitglieder, als auch bei stattgehabtem Besitzwechsel seitens neuer Eigenthümer der versicherten Gebäude häufig unbeachtet bleibt, so sei hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht.

„Ist ein beim Verein versichertes Gebäude gänzlich zu Grunde gegangen oder niedergelegt worden, so tritt die dadurch erloschene Versicherung, hinsichtlich eines an Stelle des alten Gebäudes errichteten neuen, wieder in Kraft, wenn der Eigenthümer die Uebertragung der Versicherung auf das neue Gebäude beim Verein nachgesucht und dieser sie genehmigt hat."

Auch wird, zufolge des § 23 des Statuts, noch auf die bei einem Besitzwechsel erforderliche Umschreibung hingewiesen.

Krefeld, den 17. Mai 1900.

Die Direktion:
Ernst von Elten, F. A. Breithal, Carl Storck, Hch. Kamper, Peter Omfels, Kassirer.

Tüchtiger energischer Bauführer,
welcher längere Praxis nachweisen kann,
gesucht.
Heinrich Overlack,
Architekt.


Frische Maifische, Maifisch in Gelee, **Rheinsalm,** Rheinhechte, Zander, Ostender Seezungen, Steinbutt, Schellfische, Kabeljau, gewässert. neuen Nordlaberdan und Tittlinge, **feinste neue Matjeshäringe** empfiehlt
Joh. Gitsels,
Burgstr. 9. Telephon 139.

2 schöne nebeneinanderliegende **Wohnhäuser** 514
mit je Hintergebäude, davon ein Hintergebäude Wohnung und eins große Werkstatt enthaltend, stehen in einem großen Betriebsdorfe in der Nähe des Bahnhofes zu kaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. 7903

Kath. Kochlehrfräulein
in einem besseren Restaurant Kölns gesucht. Eintritt gleich.
Näheres sub K. V. 6863 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Für die Errichtung einer

Marienkirche

auf dem Berge

Sion Jerusalem.

Aus Berberg	M.	1.—
F. W.	„	1.—
früher eingegangen	„	2504.50
Summa M.		2506.50

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

Fischeln. Zu Ehren des hl. Antonius	M.	—.50
F.	„	1.—
Aus Fischeln	„	1.—
F. W.	„	1.—
L. H.	„	1.—
Aus Hüls. Zum Troste der Verstorbenen	„	3.—
W. M.	„	1.—
Zum Troste der arm. Seelen	„	1.50
Aus Fischeln	„	3.—
Aus Hinsbeck	„	40.—
Zu Ehren der Marienkönigin	„	1.50
H. N.	„	2.—
Zu Ehren des heil. Joseph	„	3.—
Früher eingegangen	„	1881.54
Summa M.		1941.04

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Waisenhaus im Kloster Nazareth (Bosnien).

F. W.	M.	1.—
A. Sch.	„	3.—
Früher eingegangen	„	75.60
Summa M.		79.60

Berlin-Steglitz.

Zu Ehren des heil. Joseph	M.	1.—
Früher eingegangen	„	523.70
Summa M.		524.70

Kirchennoth in Aalborg, Dänemark.

Ung.	M.	5.—
Von Fabrikmädchen zu Ehren der Marienkönigin	„	3.80
Summa M.		8.80

Albert Koenes
Julie Koenes
geb. Stappen

Vermählte.

Dülken, den 17. Mai 1900.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen

Eheleute Wilhelm Stammen

findet Freitag, den 18. Mai, Morgens 8 Uhr, in der Josephkirche statt.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 6 eingetragen worden die offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Kaiser's Kaffeegeschäft H. Kaiser & Cie." mit dem Sitz in Dülken und einer Zweig-Niederlassung in Nerdingen. Die Gesellschaft hat am 8. Februar 1900 begonnen; Gesellschafter sind: 1. Heinrich Kaiser, Kaufmann in Dülken, und 2. Jakob Tummer, Kaufmann in Viersen.

Nerdingen, 10. Mai 1900.
Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abtheilung B ist bei der daselbst unter Nr. 8 eingetragenen Firma: „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in München, mit einer Zweigniederlassung in Nerdingen", folgendes eingetragen worden: „Dem Karl Friedrich Eugen Emil Kallhardt und dem Johannes Stöwer, beide Kaufleute in München, ist Gesammtprokura ertheilt.

Nerdingen, 11. Mai 1900.
Königl. Amtsgericht.

Perfekte kath.

Köchin

zum 1. oder 15. Juni gegen **hohen Lohn** und gute Behandlung für meine Restaurationsküche gesucht.
August Stalherm,
Recklinghausen. 7897

✝

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Hugo Stayen,

Johanna geb. Schmitz,

heute Vormittag 6½ Uhr, nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, sanft und gottergeben im Alter von 34 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die theure Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 16. Mai 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden statt am Samstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Marktstraße 130 (St. Josephspfarre) aus, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte hiermit ergebenst eingeladen werden. **T. Ob.**



Grab-Denkmäler,

größtes Lager in Krefeld und Umgegend, empfiehlt äußerst billigst

Hch. Platen,
Krefeld,
Hauptgeschäft: Gladbacherstr. 60, Filiale: Friedhofstr. 46—54.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in 7200 Trittstufen, Fensterbänken Spülsteinen 2c. 2c.



Stets gleichmässiges Getränk.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Versicherungsstand über 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht d. K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien.
Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter **Ludw. Deus,** Geschäftsführer der „Verkehrszeitung" in **Krefeld.** 7609

Franz van Beers

Tuchhandlung,
Friedrichplatz 9, **Krefeld** Friedrichplatz 9,
6777 hält stets großes Lager in allen
hervorragenden Neuheiten der Saison.
Reste bedeutend unter Preis.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Friedrichstr. 25,

Ecke Wilhelmstr.,
Auguste Kippmeyer.
7831

Wohne von heute ab

Tannenstraße 98,

in der Nähe der Oberstraße.

Grube, Thierarzt.

Telephon 970. 7768

Gaskochplatten, Gaskochherde, Gasbügel-Apparate, Gasleitungen hierzu

empfiehlt billigst

F. Knaab,

Rheinstr. 121. Rheinstr. 121.



Waschseide

und andere SEIDENSTOFFE zu einer eleganten Bluse für Mk. **6.**— und höher. **von Elten & Keussen, Krefeld.** **Nordwall 66.**



Das Beste dieser Art

(Jahresbedarf M. 4—6) empfiehlt 5902

H. Dietz,

Beim Einkauf wende man sich gefl. an das bedienende Fräulein.

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt, sind vorräthig in der

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".
Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

20. Ziehung der 4. Klasse 202. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Nur die Gewinne über 220 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

16. Mai 1900, vormittags.

16 [500] 267 700 900 1108 270 [1000] 319 44 [10000] 92 462 795 85 868 2148 61 81 406 57 3224 [1000] 60 924 77 4541 51 972 5106 346 [500] 526 94 893 973 6434 888 7092 554 68 71 87 720 8206 331 566 9199 506 728 90

10061 200 33 530 959 11004 [300] 372 723 55 12582 802 13412 535 757 84 92 967 [500] 14018 49 240 85 344 447 83 736 15287 316 34 600 799 16013 212 73 419 707 17254 541 18169 298 317 569 748 870 19174 678 [500] 758 76 907 59 [500]

20015 126 244 21194 221 378 608 [1000] 896 88 22075 [500] 432 536 736 23308 66 630 767 985 24183 228 52 347 648 25226 447 26180 [500] 699 713 27257 362 93 551 624 26 817 28093 [3000] 175 473 [500] 689 740 899 29121 549 765 827 75 85

30058 281 82 379 903 33 [500] 31162 265 536 722 977 32088 257 663 761 86 938 33367 35100 435 36017 914 28 37118 27 350 411 566 38029 33 114 [300] 84 264 354 924 30 [1000] 39077 94 [1000] 142 55 200 94 807 57

40233 303 39 403 34 81 41053 42231 540 718 800 977 43513 [300] 637 46 738 44306 543 788 870 42 924 45008 301 406 [1000] 60 90 566 77 822 [500] 46310 429 69 531 648 47264 85 48 984 526 52 687 855 [4000] 49075 [1000] 149 318 [500] 413 80 599 931 60

50126 [1000] 236 305 424 [3000] 508 60 [500] 696 [300] 953 64 76 51113 25 71 401 599 84 637 724 884 944 52307 [500] 490 713 [3000] 45 846 53100 527 88 753 831 54218 699 815 961 55180 89 457 630 54 58 820 49 79 56010 235 56 888 955 [300] 57017 190 53 596 651 68 771 920 58296 846 948 [3000] 59003 132 45 285 574 628 47 812

60018 71 89 171 80 464 676 99 783 [500] 891 939 61084 484 592 888 976 62425 544 63138 67 91 214 457 638 708 64228 77 93 312 78 709 28 88 802 [3000] 65048 388 422 62 519 688 830 967 66030 [1000] 140 694 734 981 67112 208 [1000] 782 81 68571 621 778 847 49 983 69148 238 [300] 82 [300] 430 746 [3000] 92 809

70002 348 822 71293 [3000] 523 52 96 862 72088 160 70 335 401 657 98 710 73573 796 968 74132 70 74 99 251 [300] 302 27 559 776 79 [5000] 977 [300] 75067 172 [300] 240 [500] 615 882 34 [500] 90 963 82 76063 129 449 578 789 77036 477 781 880 978 78105 42 45 82 95 899 976 79107 43 224 82 373 725 62 69

80001 405 65 966 96 98 81451 530 61 859 990 82056 69 83008 173 346 87 449 503 667 74 90 84100 284 489 879 904 85181 208 77 905 86094 729 915 [4000] 87136 60 74 [3000] 214 638 617 [300] 63 75 918 88 88081 323 619 89300 39 519 762 805 904 64

90168 83 440 919 81 91007 120 40 509 97 996 92237 312 [500] 619 878 93348 948 94539 786 95718 974 96020 239 88 895 904 97174 439 655 98207 678 99859 937 [300]

100024 34 227 [3000] 306 541 833 [3000] 87 101419 52 541 747 102289 658 731 892 103029 [300] 160 69 205 51 62 79 804 [3000] 104015 53 [3000] 372 91 417 620 742 80 105133 [300] 84 [300] 312 421 516 672 106259 862 [300] [1000] 77 107052 185 97 [1000] 225 [500] 616 108240 319 [500] 68 109130 60 [300] 221 357 876

110155 69 559 [3000] 111023 146 297 769 112057 67 127 73 210 18 401 526 54 755 77 846 930 34 97 113334 530 114154

115030 447 656 116013 168 286 97 557 657 938 92 [3000] 117112 330 412 [500] 600 [3000] 672 720 851 118096 118 427 [3000] 716 860 900 45 119431 [500] 78 704 [3000] 35 875 911

120401 505 844 82 92 121230 445 [3000] 664 122234 334 532 79 679 778 79 123040 104 326 811 124338 452 [1000] 522 759 98 907 125152 422 570 635 53 770 126401 244 893 127077 859 128049 189 566 695 769 904 129202 376 674 94 889 962

130078 417 131099 305 824 132430 520 880 922 133232 433 56 624 135000 [1000] 132 92 [3000] 210 88 977 136094 614 801 910 137042 [300] 118 418 68 532 46 679 767 138270 347 449 572 869 916 139018 38 48 58 524 728 916

140364 722 69 141139 50 68 95 554 629 61 814 19 142528 854 80 143001 580 334 47 144049 145195 518 965 146323 432 67 [300] 526 45 985 147243 99 [1000] 551 907 66 76 148373 [3000] 554 [300] 843 56 149160 243 60 91 [500] 311 16 549 [3000] 957 [300]

150090 281 368 863 949 151038 [1000] 59 111 201 49 968 604 797 98 152058 59 172 [3000] 256 462 563 64 80 886 153380 588 768 [1000] 98 995 154255 316 407 816 960 92 155301 610 65 958 [3000] 156035 157 344 633 [1000] 87 99 815 157406 678 735 158017 22 162 267 827 78 978 159 67 97 986

160085 327 504 804 55 161122 288 [500] 791 [500] 825 57 932 162005 179 695 799 830 163026 279 351 52 [1000] 468 89 640 721 54 830 956 74 81 164062 230 331 960 165035 [3000] 98 213 844 967 [3000] 166033 431 73 670 714 52 167215 330 476 168088 [3000] 449 511 [300]

170131 44 560 71 [3000] 759 95 972 99 171434 50 554 790 882 172048 141 92 242 365 468 538 [300] 69 841 61 173192 239 303 72 474 947 174182 [3000] 427 576 [3000] 681 706 974 [500] 175097 19 650 868 908 [500] 176404 44 81 636 839 [1000] 97 989 177184 204 53 449 566 178633 829 90 [1000] 515 [500] 616 907 72 452 760 880

180155 872 626 896 981 181149 96 [3000] 351 67 583 710 825 977 182144 48 245 378 414 44 67 95 758 821 [300] 183166 254 406 519 606 704 [300] 831 941 [1000] 184054 530 627 [3000] 730 830 946 185235 447 541 186046 66 309 [1000] 187093 188245 921 189265 459 64 661 [1000] 730 837

190307 553 95 803 191239 56 328 405 11 94 550 758 82 859 192078 [300] 134 [1000] 275 [300] 345 75 440 718 873 193292 [1000] 572 725 [3000] 194313 41 559 [1000] 643 52 705 819 47 80 195141 [500] 47 465 [3000] 575 670 [1000] 193 508 15 681 910 [300] 197036 [3000] 347 609 71 677 921 198053 333 518 [1000] 649 84 199004 134 244

200014 263 476 92 614 52 [3000] 77 731 201044 293 202062 75 192 456 92 555 [5000] 59 974 203188 614 59 956 57 204645 80 [300] 744 205046 65 137 718 826 [3000] 59 951 96 206421 30 42 608 36 [300] 207259 98 316 82 976 208009 53 133 359 558 659 209310 505 809 11 942

210306 68 [500] 800 19 [500] 79 984 211459 928 212043 200 494 954 82 213325 440 58 214008 568 606 [300] 845 81 909 95 215022 110 289 342 581 625 [3000] 719 897 216108 292 332 434 665 [1000] 993 92 217040 243 403 58 592 79 692 799 821 218036 457 63 617 219038 16 [500] 680

220363 [300] 461 638 [300] 221265 334 584 656 717 902 222014 393 773 844 223014 [300] 172 91 427 [300] 626 376 652 224036 188 572 599 745 [300] 923 49 [300] 225085 273 325

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 14 Mai 1900 93692 statt 93697, in der Nachmittagsliste 24229 60 statt 24220 66.

Die Ziehung der 1. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 5. Juni 1900. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 31. Mai abends 6 Uhr erfolgt sein.

Volks-Verein

für das

katholische Deutschland

Krefeld.

Am Sonntag, den 20. Mai 1900,
Morgens punkt ½12 Uhr,
in der **„Königsburg":**

Bezirks-Versammlung

der Stephanspfarre

des Volksvereins für das kath. Deutschland,

zu welcher alle Mitglieder des Vereins, sowie alle übrigen Freunde desselben, insbesondere sämmtliche Pfarrangehörigen hiermit dringend eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rede des hochw. Herrn Pater Bernard O. C.: „Bedeutung und Nothwendigkeit des Volks-Vereins."
2. Rede des Geschäftsführers Herrn Rechtsanwalt Krüsemann: „Sozialdemokratischer Zukunftsstaat."
3. Ansprachen der hochw. Geistlichkeit.
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Die Besucher werden dringend gebeten, **pünktlich** zu erscheinen, da **punkt ½12 Uhr** begonnen und punkt **1 Uhr** die Versammlung geschlossen wird.

7890 **Der Geschäftsführer:**
Krüsemann, Rechtsanwalt.

Frühjahrs-Rennen

zu Düsseldorf

auf den Hammer (Lausward-) Wiesen, **unmittelbar bei der Stadt.**



Sonntag, 20. Mai und Donnerstag (Feiertag), **24. Mai cr., Nachm. 3½ Uhr:**

12 Rennen,

12 Ehrenpreise, darunter **Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers** und **18,000 M. Geldpreise,** dabei Preis der Stadt Düsseldorf. Auf dem Rennplatz ist ein **Totalisator-Betrieb** eingerichtet. Wettkarten à **5 M.** sind am Totalisator zu haben.

Gute sparsame Küche erzielt die Hausfrau mit **Gluten-Kakao und Kraftsuppen** **Gemüse- Bouillon-Kapseln** **Suppen-Würze**

MAGGI

Stets zu haben bei

J. Hoffmann, St. Antonstr. 146.

Druckſachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Krefelder Turn-Verein

Freitag, 18. Mai cr., Abends 10 Uhr,

Hauptversammlung

Tages-Ordnung:
1. Vierteljährliche Rechnungs-Ablage.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Verschiedene Mittheilungen.

Am 24. Mai cr., (Christi-Himmelfahrt)

Tagesturnfahrt „Die Schmalm entlang".

Abfahrt Morgens 8.14 Uhr nach Wegberg. Mittagessen in Kinern St. Anton. Abfahrt Abends 7 Uhr ab Brüggen. Ankunft in Krefeld 8.41 Uhr.

Der Turnrath.

Dr. Müller,

Zahnarzt. 7878
Krefeld, Sudwall 42.
Täglich 8 bis 8 Uhr.

Kempen (Rh.),

Katholisches

Familien-Pensionat

für junge Damen
von
Frau Dr. Winckler.

Beste Referenzen. 7455
Näheres durch Prospekte.

Godesberg

Hauptstrasse 24.
Hotel-Restaur. A. Binda.
Grosser schatt. Garten. Vorzügl. Küche. Feine Biere und Weine.

Krefeld.

Breitestr. 106. Breitestr. 106.

Gewerbl. Vereinigung in der

Schneider-Innung

e. G. m. b. H.,
Breitestraße 106,
an der Dionysiuskirche.

Große Auswahl in

selbstverfertigten

Herren- u. Knaben-Anzügen,
Kinder-Anzügen.
Sommer-Joppen
Arbeiter-Hosen und Joppen.

Billigste Preise.
Gute Stoffe.



Pepsomac bald und bald mit **Rotwein** **Kornbranntwein** oder **Pfefferminz** vermischt ist vorzüglich und wird angewendet bei **Appetitlosigkeit** empfohlen. Vertreter: **Herren Anderle, Lehrer, Krefeld, Wehwall, und Karl Mügell Gustavstr. 7719** Nordstraße.

19 Medaillen.

Stets frische

Anis-Moppen

empfiehlt
Johann Joeres,
7837 Breitestraße 51.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur:
Nr. 268.

Abend-A

Die Lage

Zwei Lichtblicke auf einmal
Lauren gefallen: Mafeking
Laurenco Marques kapitulirt
Burendeputation enthusiastisch
Wenn sich die Nachricht in
und die Burenfreundlichkeit in
schätzt, so werden dadurch zwei
die Widerstandskraft der bedrän
Aber es ist doch noch sehr fraglich,
Grund haben, neue Hoffnungen
Das abgelegene Mafeking hat
Bedeutung. Lord Roberts hat
Entscheidung liegt auf der Linie
Buren haben in Mafeking nur
sammen. Ihre Belagerungstru
pflegung der Hauptarmee in Tr
nicht so zahlreich, daß sie das
Roberts'schen Armee gefährden
belagerten Plätzen, welche die
ihnen nur der winzigste und abg
fallen, und noch dazu erst in w
sie vor dem Eingreifen der Rob
ger Kimberley zur Kapitulation
dieser Erfolg der strategischen La
sicht gegeben haben. Nach den
man annehmen, daß die Bur
schließlich eine Ausnahme von
macht und die Verluste eines
haben. Warum raffen sie sich
schlichen Punkte zur kühnen O
ferner Zeit die Buller'sche Macht
Ladysmith mit 9000 Engländern
gewagt hätten, den zurückweichend
folgen und einige Hundert Mensch
setzen. Als Roberts den kühnen
unternahm, war auch eine schöne Ge
Vorstoß gegen seine rückwärtige
schwachen Generalen beschützt war.
bahnen durch einen kühnen Handstr
gehabt. Aber die Burenkräfte
warteten, bis sie von den Engländ
Als Roberts in Bloemfontein fes
derung der Wasserleitung und d
eine anscheinend kräftige Offensiv
da blieb die Eisenbahn unbehelli
sich zurück, ohne in der ziemlich l
gönnt war, einen wirksamen Ha
haben. Auch dem anerkannt ur
gegenüber brachten sie es in der
sucht durchgeführte Rückzüge, wie
Schweizerkäse preisgegeben wurde
Buren beschlossen haben, Harrism
zu halten. Mit dem zähen H
Position können sie aber das K
Nächstens dem Gegner etwas U
zu thun. Wenn Roberts im Bes
seinem Rücken ist und bleibt, so
sich hinter den zurückweichenden
Pretoria oder auch bis nach L
Krieg in den Bergen von Nord-
östlich noch manche Opfer kosten
doch nichts weiter dabei herauskon
des Burengeschlechts, und da
Masse am Kap die letzte Hoffnung
und Herrschaft im Kaplande verlie
dann man kein Heil auf dem K
Buren absehen, es sei denn, daß

Eröffnung des Deutsch Pariser Weltau

(Von unserm Spezialkor

Heute Nachmittag fand (Wie s
meldet. D. R.) die offizielle Er
Cambon am Quai d'Orsay statt, ein
sie engeren offiziellen Kreise, auße
bilden die Aussteller und ihre Bert
der deutschen Kolonie geladen waren.
die Pariser schon lange vor der
Massen der Ausstellung und dem
und des Staudes, den der scharfe
sie in den letzten Tagen überhaupt,
Besonderes los war, sah man auch a
Grund der Gebäude sich sammelten.
deren Republik Herrn Loubet lieb
Sperrungsmaßregeln treffen zu la
Petersburg; doch möchte ich nich
gar alte Herr allein die Schuld dare
der Feier, gegen 5 Uhr, erregte es
sich ein Seinedoot mit der deut
Fluß) vorbeifuhr und die Wacht
die Demonstranten waren indeß
Amerikaner, die von der Eröffnung
ladungen Binocules kommend, am
Stange führten, und offenbar aus U
standen wollten. Diplomatische Fe
nicht haben, da man sich auch in Pa
gegenüber, das Verhältniß gegenüber d
nüchternen Augen anzusehen.

Der Reichskommissar Herr Geheim
zum Empfang der Gäste die H
Geheimrath Lewald, Regierungsrath
Mitgliedern des Reichskommissariat
junge Personal der deutschen Gesan
Minister an der Spitze, ferner
Commissar Picard und die höheren
Commissariats, die fremdländischen Ke
Offizier des diplomatischen Korps
Empfange gegen 6 Uhr ihr Ende, un
des Hauses durch das Publikum,
es nicht wenig, daß Kaiser Wilhelm
Kunstwerke der Berliner und Pots
dem Friedrichs des Großen herge
Repräsentationsräume des ersten Stockes
und die Möbel fast sämmtlich in der
nach französischen Mustern, und das
Befriedigung. Frédéric II. schrieb